

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Bringerlehn 10 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. excl. Bestellgeld.
Eingetr. Post-Zeitungsliste Nr. 6546.
Redaction und Druckerei: Emserstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 10 Pfg.
für Anzeigen 15 Pfg. Bei mehrmal. Aufnahme Rab. 50 Pfg.
Reklamen: Beilage 30 Pfg., für Anzeigen 50 Pfg.
Expedition: Marktstraße 17.
Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 91.

Freitag, den 20. April 1894.

Ueber 8000 Abonnenten.

Inserate heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 20. April 1. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistrats-Vorlagen, betreffend
a. freihändige Verpachtung des Wirtschaftsbetriebes auf den Spielplätzen in der Blumenwiese;
b. käufliche Abtretung einer städtischen Grundfläche an der Marktstraße an die Eheleute Benz und Steiger;
c. Abänderung des Fluchtlinienplans für die Umgebung der 3. evangelischen Kirche;
d. Revision und Feststellung der Stadtrechnung für das Etatsjahr 1892/93.
2. Anträge des Bauausschusses, betreffend
a. die Anlage von elektrischen Drahtleitungen über oder unter städtischem Straßengelände;
b. Gesuch des Herrn Johann Hoffmann um Genehmigung zur Errichtung eines Schuppens im Distrikt Kohlforb.
3. Antrag des Finanz-Ausschusses, betreffend
a. freihändige Verpachtung von 2 Kellerabtheilungen im alten Rathhause Marktstraße Nr. 16; 1
b. desgleichen einer Fläche aus dem Hofraum der Marktschule;
c. Erwerbung einer Wiese hinter der Dielenmühle;
d. desgleichen einer Wiesenfläche im Distrikt Pfaffenborn, Gemarkung Dohheim;
e. Vergleich mit dem Gärtner Herrn P. J. Schneider wegen Aufhebung eines Pachtvertrags bezüglich eines von der Stadt angekauften Grundstücks;
f. Erbauung eines neuen Curhauses.

Wiesbaden, den 16. April 1894.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

187

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des königlichen Theaters in Wiesbaden soll die Beschlag-Schlosserarbeit zur Vergabung kommen.

Die Angebote sind bis zum 24. April 1. J.,
Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses postmäßig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, abzugeben. Die Bedingungen und Angebotsformulare liegen auf dem Baubureau (Theaterbauplatz) bei unserem Bauleiter Herrn J. Roth, Vormittags 8-12 Uhr zur Einsicht auf, können aber auch daselbst gegen Erstattung der Kosten (die Bedingungen und Angebotsformulare für 1 Mk. excl. Porto) bezogen werden.

Wiesbaden, den 16. April 1894.

Für die Theaterbaudeputation: Winter.

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationwesen.

Verdingung.

Die Lieferung von Dienstströcken für städtische Vorarbeiter soll vergeben werden.

Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf
Freitag, den 20. April d. J., Vormittags
10 Uhr, im Rathhause, Canalisationsbureau, Zimmer
No. 57 anberaumt, wofür bis zu der angegebenen Zeit
die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit
entsprechender Aufschrift versehen einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen während den Vormittags-
Dienststunden im Zimmer No. 57 des Rathhauses zur
Einsicht aus und können daselbst auch die für die An-
gebote zu benutzenden Formulare in Empfang genommen
werden.

Wiesbaden, den 14. April 1894.

Die Oberingenieur: Briz.

Bekanntmachung.

Der durch übereinstimmenden Beschluß des Magistrats
und der Stadtverordneten-Versammlung für das Rechnungs-
jahr 1894/95 festgesetzte Kostentarif für die
Reinigung der Sand- und Fettsänge in den
Privatgrundstücken wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß
gebracht.

Kosten-Tarif der Sinkkasten-Reinigung.

Auf die Dauer eines Jahres berechnet.

- | | |
|---|----------|
| 1. Gemauerte Sinkkasten ohne Eimer | |
| a) bis zur mittleren Größe (0,4 m Durchmesser) | 2,70 Mk. |
| b) über mittlere Größe | 3, — |
| 2. Sinkkasten mit freistehendem Eimer | |
| a) bis 0,40 m Durchmesser | 2, — |
| b) über 0,40 m Durchmesser | 2,70 |
| 3. Sinkkasten mit hängendem Eimer | |
| a) bis 0,40 m Durchmesser | 1,50 |
| b) über 0,40 m Durchmesser | 1,90 |
| 4. Kellersinkkasten | |
| a) gemauerte, ohne Eimer | 3,50 |
| b) von Thon oder Eisen mit Eimer | 2,50 |
| 5. Regenrohrsandfänge | 1, — |
| 6. Gemauerte Fettsänge | |
| a) größere (über 0,20 m Durchmesser) | 3, — |
| b) kleinere | 2,60 |
| 7. Gewöhnliche Fettsänge (Eisen oder Thon) | 2, — |
| 8. Wassererschlässe (Rohrverschlässe) | 1,50 |
| 9. Bissorkasteln, sowie sonstige, stinkende Abgänge
enthaltende Wassererschlässe | 2,50 |

NB. Außergewöhnliche Fälle und Verhältnisse unterliegen
besonderer Bestimmung der Einheitsätze durch das Stadtbauamt,
nach den gleichen bei Aufstellung dieses Tarifs maßgebend ge-
wesenen Grundätzen.

(So ist z. B. der Mindestbetrag, zu welchem die Stadt eine
Reinigung übernimmt, 3 Mk., d. h., für Hofrathen mit nur
einzelnen Objekten, deren Reinigung nach tarifmäßiger Berech-
nung zusammen weniger als 3 Mk. ausmachen, ist der Minde-
betrag von 3 Mk. zu entrichten.)

Falls bei der ersten Reinigung mehr Kosten entstehen sollten,
als die gewöhnliche Reinigung verursacht, so sind diese Mehr-
kosten besonders zu vergüten, und es erfolgt hierfür besondere
Anforderung.

Nach pos. 4 werden alle in Souterrain-Räumlichkeiten
liegende Sinkkasten oder Fettsänge berechnet.

Neue Anmeldungen zur Reinigung der Sand- und
Fettsänge können schriftlich oder mündlich an die Canal-
bauabtheilung des Stadtbauamts, Rathhaus, Zimmer
Nr. 58 gerichtet werden.

Die Reinigung der auf Straßengebiet befindlichen
Sandfänge von Regen- u. Küchenfallröhren geschieht
gemäß § 5 des Ortsstatuts vom 11. April 1891
obligatorisch auf Kosten der Hauseigentümer.

Wiesbaden, den 15. April 1894.

Der Magistrat: v. Jbell.

Freiwillige Feuerwehr.

Sämmtliche Führer der freiwilligen
Feuerwehr werden auf Freitag, den 20.
d. M., Abends 7 Uhr, in Uniform mit
Dienstmütze, in den Accishof geladen.

Nach der Zusammenkunft im Accishof
findet eine Führerversammlung „Im
Möhren“ statt, wozu die Führer eingeladen
sind.

Wiesbaden, den 17. April 1894.

Der Branddirektor: Scheurer.

Bekanntmachung.

Der an der Ecke des Bismardrings und
der Westendstraße dahier belegene städtische
Banplatz von 3 Nr. 94 d. M. Flächeninhalt
soll als Lagerplatz bis zum 1. October d. J.
verpachtet werden.

Reflektanten wollen ihre Angebote bis zum 21. d.
Mts., Mittags 12 Uhr, im Rathhause dahier, auf
Zimmer Nr. 55 abgeben.

Wiesbaden, den 13. April 1894.

Der Magistrat J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Die dem städtischen Leihhause dahier bis zum
15. März 1894 einschließlich verfallenen Pfänder werden
in dem Rathhaus-Wahlhause, Marktstraße
No. 7 dahier versteigert und zwar: Montag,
den 23. April 1894, Vormittags 9 Uhr
anfangend: Kleidungsstücke, Leinen u. Betten zc.
und Dienstag, den 24. April 1894, Vor-

mittags 9 Uhr anfangend: Brillanten, Gold,
Silber, Kupfer, Zinn zc.

Wiesbaden, den 7. April 1894.

Die Leihhaus-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Grund- und Gebäudesteuer-Heberollen pro
April bis Ende Dezember 1894 liegen in der Zeit vom
12. bis 25. April 1894 in den Nachmittags-
stunden von 3 bis 6 Uhr im Geschäftslokal der unter-
zeichneten Kasse, Friedrichstraße 25, zur Einsicht
der Steuerpflichtigen offen.

Wiesbaden, den 10. April 1894.

Königliche Steuerkasse I.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur
öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 11. April 1894.

182

Der Magistrat J. B.: Heß.

Bekanntmachung.

In Folge mehrfacher Zuwiderhandlungen wird nach-
stehende Bestimmung der Straßenpolizei-Verordnung
vom 10. Juli 1876 (§ 51):

„Gewerbetreibende, welche nach eingetretener
Dämmerung einen ungewöhnlichen Feuer-
schein verursachen wollen, müssen zur Verhütung
von Feuerlärm hiervon 24 Stunden vorher den be-
treffenden Polizeirevierbeamten und den Thürmern
Anzeige machen.“

mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß die
Anzeige auch auf der Feuerwache (altes Rathhaus)
erstattet werden kann.

Wiesbaden, den 5. April 1894.

179

Der Magistrat J. B.: Heß.



Freitag, den 20. April 1894.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Concert.

Direction: Herr Concertmeister Franz Nowak.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Wiedersehen, ungarischer Marsch | Fahrbach. |
| 2. Ouverture zu „Turandot“ | V. Lachner. |
| 3. Historiette | Ravina. |
| 4. Finale aus „Lohengrin“ | Wagner. |
| 5. Rheinische, Concert-Polka | Voigt. |
| 6. Russisch, Fantasie | Kücken. |
| 7. Angelo-Walzer | Czibulka |
| 8. Metamorphosen, Potpourri | Schreiner. |

Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert.

(Direction: Herr Kapellmeister Louis Lüstner.)

- | | |
|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ | Suppé. |
| 2. Entr'acte aus „La colombe“ | Gounod. |
| 3. Phänomene, Walzer | Joh. Strauss. |
| 4. Slavischer Tanz (No. 8) | Dvorak. |
| 5. Nachklänge von Ossian, Concert-
Ouverture | Gade. |
| 6. Serenata | Moszkowski. |
| 7. Grosse Polonaise in E-dur | Liszt. |
| 8. „So ängstlich sind wir nicht“,
Galop a. „Eine Nacht in Venedig“ | Joh. Strauss. |

Curhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 21. April, Abends 8 1/2 Uhr,
im weissen Saale:

Réunion dansante.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintritt nur gegen besondere und personelle Réunions-
karte, für hiesige Curgäste genügt die Vorzeigung ihrer
Curhauskarte (für ein Jahr oder sechs Wochen). Beikarten
für Kinder und minderjährige Söhne, sowie Abonnements-
karten berechtigen zum Besuche nicht.

Käuflich werden Réunions-Karten nicht abgegeben,
Ballanzug ist Vorschrift (Herren: Frack und weisse
Binde).

Gesuche um Réunions-Karten seitens hier weilender
Fremden, welche keine zur Zeit gültige Curhauskarte besitzen,

müssen unberücksichtigt bleiben. Einführung Familien-Angehöriger, welche nicht im Besitze eigener Karten sind, ist nicht gestattet.
Kinder, Schüler der Gymnasien u. s. f. haben keinen Zutritt.
Der Cur-Director: F. Heyl.

Fremden-Verzeichniss

vom 18. April 1894.

Hotel zum Adler.	Park-Villa.
Namm-Deetz, Rittergutsbesitzer	Micker mit Frau und Bed.
Strauss	St. Petersburg
Fromberg	Promenaden-Hotel.
Amann und Frau	Möller, Fabrikant, und
Frl. Urbahn	Frau Kopenhagen
Frl. Schimmelbusch	Odenheimer, Kfm. New-York
Friedländer	Parisek
Goeritz mit Frau und Tochter	Sutro, Advokat
Lathe	Zimmermann
	Freiburg
	Pfälzer Hof.
	Harz, Kfm.
	Winkel
	Rhein-Hotel.
Frau Hartmann	Macustoch und Nichte Riga
Frau Wolschmidt	Krabain und Gem. Karlsruhe
	Johnsen und Fam. London
	Hildebrand, Dir. Mannheim
	Hotel Rose.
	Varty Rogers
	London
	Mrs. Brian
	London
	Finne, Consul, und Bed.
	Drontheim
	Balmer, Reverend, und
	Bournemouth
	Dreyfuss, Rentner, und
	Frankfurt
	Christophersen und Frau
	Carthago
	Wien
	Petersen, Rentner
	Römerbad
	Gerstenberger
	Chemnitz
	Frl. Müller
	Chemnitz
	Dzialas nebst Frau
	Breslau
	Frau Goldschmidt
	Frankfurt
	Frau Heimann nebst Bed.
	Frankfurt
	Rummel
	Berlin
	Schwarzer Bock.
	Höckner, Ingen., mit Frau
	Bockwa i Sachsen
	Tschech, Postsekretär,
	Berlin
	mit Frau
	Bitterfeld
	Dänike m. Frau
	Dortmund
	Stade mit Frau
	Cassel
	Knetsch
	Zweedorf
	Tretton, Oeconomier.
	Ludwigslust
	Er, Dannel
	Schützenhof.
	Frau Adrian
	Velbert
	Adrian
	Steinsberg
	Frau Bast
	Fr. Schmidt
	Hotel Schweinsberg.
	Flaspohl, Fabrikbesitzer,
	mit Frau
	Görlitz
	Barndt
	Marburg
	Mittelbach
	Frankfurt
	Frau Angermann
	Leipzig
	Taunus-Hotel.
	Abraham, Kfm.
	Hamburg
	Frau Dir. Römer
	Dresden
	Kny
	Köln
	Frau Picole
	Hannover
	Hotel Tannhäuser.
	Alicke, Kfm.
	Nürnberg
	Meixner, Musiker
	Magdeburg
	Schwab, Kfm.
	Köln
	Hotel Victoria.
	Broune, Rentner
	Dover
	Kennet, Rentner
	Dover
	von Lötbeck, Gutsbes.
	Cassel
	Reinhardt, Gutsb.
	Groningen
	Hotel Vogel.
	Finking, Kfm.
	Bonn
	Weisses Ross.
	Freiherr E. von Fürstenberg,
	Lieutenant
	Detmold
	Menzer, Privatier
	Dresden
	Frau Eiseheuer-v. d. Werdt m.
	Berlin
	Tochter u. Sohn
	Steinbeck u. Fr., Geh. Justizr.
	Wehlheiden
	Frau verw. Oberstabsarzt
	Metsch
	Torgau
	Hotel Weins.
	Bogemann u. Fr. Pastor Ems
	Frau Postdirector Hopfgarten
	und Tochter
	Pyrmont
	Stephan, fürstl. Kammerrath
	Braunfels
	Wasmus, Kfm. Braunschweig
	Weitsch, Kfm. Braunschweig
	Zauberflöte.
	Worms
	Zur guten Quelle.
	Gasch, Gärtner
	Dresden
	Zur Sonne.
	Collrep, Kfm.
	Frankfurt
	Ritscher, Kfm.
	Berlin
	Velten, Fabrikb.
	Heilbronn
	von Adelstein
	Coblenz
	Klein, Brauer
	Weilburg
	Schmitt
	Ulm
	Zwei Bäche.
	Rothlauf, Justizrath Bamberg
	In Privathäusern.
	Pension Margaretha:
	Frl. Lungstreis
	Bonn
	Elisabethenstrasse 19:
	Frl. Nathan Pyritz i. Pomm.
	Parkstrasse 19:
	Knittweis
	Eltville
	Wilhelmstrasse 38:
	van Deventer u. Fr. Schiedam

Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 19. April 1894.

Geboren: Am 17. April dem Schuhmacher Peter Schlicht e. L. N. Elisabeth. — Am 17. April ein unehelicher Sohn, N. Johann. — Am 14. April dem Küfergehilfen Heinrich Bender e. L. N. Emma Ernestine. — Am 13. April dem Tagelöhner Christian Hubert e. L. N. Georg Alois. — Am 14. April dem Fernschneidergehilfen Heinrich Knögel e. L. N. Martha Johanna. — Am 12. April dem Königl. Gerichts-Assessor Julius Grimm e. L. N. Elise Margarethe Ernestine Olga.

Aufgeboren: Der Schreinergehilfe Heinrich Frisch zu Dieblich, mit Katharine Schwanenberger hier. — Der Schneider Johann Philipp Schneider hier, mit Johanna Marie Wilhelmine Leich hier. — Der Maurergehilfe Heinrich Karl Ott hier, mit Wilhelmine Elise Emma Seebes zu Dauborn, vorher hier. — Der Fabrikarbeiter Jakob Reifenscheid zu Höchst a. M., mit Anna Dittel hier.

Gestorben am 18. April: Der Landes-Oekonomierath Georg Ludwig Karl von Hoppenstedt von Schladen am Harz, alt 63 J. 9 M. 8 T. — Der Schreiner Johann Philipp Kaltwasser, alt 78 J. 10 M. 27 T. — Der Königl. Rittmeister a. D. Reichs-Freiherr Ludwig von Rutenried, alt 61 J. 9 M. 6 T.

Königliches Standesamt.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei einem Manserdenneinbruch im Juli 1893 hat der Dieb einen Meißel gezeichnet 27 E W zurückgelassen, welcher wahrscheinlich ebenfalls gestohlen ist. Der Eigentümer wolle sich zu den Acten J. 2265/93 melden.

Wiesbaden, den 15. April 1894. 6830

Königlicher Erster Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. April c., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13 hier: 1 Flügel, 1 Secretär, 2 Büffet, 2 vollst. Betten, 1 Schlafsofa, 1 Kanapee, 1 Silberschrank, 1 Spiegelschrank, 2 Spiegel mit Trümeaux, 1 Kleiderschrank und 1 Consol öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 19. April 1894.

Eifert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. April 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Hause Schachtstraße 6 1 Bettstelle, 1 Tisch, 2 Küchenblech u. 1 Kohlengroben öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 19. April 1894.

6838 Eifert, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 20. April d. J., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstr. 11/13 hier 1 vollst. Bett, 2 Sopha, 4 Kommoden, 4 Nähmaschinen, 3 Regulatoren, 4 Spiegel, 3 Tische, 1 Kleiderschrank, 2 Waschkommoden, 1 Secretair, 1 Consolchen, 1 Waschkonsolchen, 1 Trümeaux mit Marmorplatte, 1 Hängelampe, 8 Rohrstühle, 12 Bilder, 1 Rasierseffel, 1 Schränkchen mit Del u. Rämme, 1 Chaise, 1 Pferd u. dergl. mehr gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 19. April 1894.

9649 Schroeder, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen.



Freitag eintreffend:

Lebendfrisch. Schellfisch

tadellose 1. Qualität, per Pfd. 25 Pfg., nur große Exemplare, sowie

Calbian lebendfrisch,

rundfleischig per Pfd. 30 Pfg. und alle sonstigen lebenden Flussfische etc. empfiehlt

Fischhaus Wiesbaden, Wellstr. 25.

Tagespreisliste auf Verlangen zugesendet. 6840

Wein:

Weiße: 1/2 Schoppen von 17 Pfg. an, 1/2 Flasche 30, 1/2 Flasche 50. Rote: 1/2 Schoppen von 30 Pfg. an, 1/2 Flasche 40, 1/2 Flasche 70. Gasthaus zur Sonne, Mauritiusplatz. NB. Die Weine sind direct vom Producenten bezogen und theilweise selbst abgefiltert. 6775

Enthüllung des Bodenstein-Denkmal

Sonntag, den 22. April 1894, Mittags 12 Uhr pünktlich.

Gefang des „Wiesbadener Männer-Gesangsvereins“, „Die Ehre Gottes“ von Berthoven. Festrede. — Enthüllung des Denkmals und Uebergabe desselben an die Stadt. — Ueberrahme durch die Stadt und Dank an die Stifter des Denkmals. — Gesang des „Wiesbadener Männer-Gesangsvereins“. Wenn die Frühling auf die Berge steigt u. Bodenstein — C. M. Wilhelm.

Nachmittags 2 Uhr:

Festmahl mit Damen im Curhause (Couvert 4 Mark). Anmeldung bis spätestens 20. April Abends im Curhause. Die geladenen Teilnehmer und angemeldeten Deputationen der Vereine mit Fahne versammeln sich spätestens 1/4 vor 12 Uhr an der Denkmalsstelle. Des beschränkten Raumes halber können nur geladene Teilnehmer Platz finden und bitten wir dieselben, die vorgesehenen Plätze mit möglicher Raumersparnis an dem Denkmal einzunehmen zu wollen. Situationsplan an Ort und Stelle.

v. Tepper-Laski, Regierungspräsident. Sartorius, Landesdirector, von Ibell, Oberbürgermeister. Professor Dr. R. Frosenius, Geheimrath. Adelon, Geheimrath. Ferd. Heyl, Curbirector u. Viceconsul. Fr. Kallio, Stadtrath. Dr. L. Dreyfus, Stadtordnungsleiter. C. Stelter, Schriftsteller. Gebauer, Generalleutnant i. D. W. Aulermann, Gutsbesitzer. Dr. jur. Albert Wilhelm. C. Hensel, Rentner. Dr. Ferd. Berle, Bankier. W. Nötzel, Rentner. J. Lahm, Redakteur. W. Schults vom Brühl, Redakteur. Dr. jur. Bergas Dr. med. Zinsser, sämtlich in Wiesbaden. Emil Rittorshaus in Barmen. Rich. Schmidt-Cabanis, Schriftsteller. Albert Träger. Rob. Schweichel, Schriftsteller. Dr. Julius Rodenberg. Elwin Pastel, Verlagsbuchhändler, sämtlich in Berlin. E. v. Lade, General-Consul in Weissenheim. Prof. Georg Ebers in München. Bronsart v. Schellendorf, General-Intendant. Dr. Julius Grosse, General-Secretär der Schillerstiftung, beide in Weimar. Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. W. Oechelhäuser, Geh. Commerzienrath, Mitglied des Reichstags in Dessau. Julius Wolff in Charlottenburg. Johannes Proells in Stuttgart. Dr. With. Jordan. Max v. Flotow, Redakteur. Leopold Sonnemann. Dr. Joseph Stern, Vorsitzender des Frankfurter Journalisten- u. Schriftsteller-Vereins. Lic. Dr. Krebs, sämtlich in Frankfurt a. M. J. B. Stallo, Gesandter der Vereinigten Staaten a. D. in Rom. G. Rickmers, Rheder in Bremerhaven. Dr. W. Lauser. With. Goldbaum. Ritter v. Vincenti, Redakteur u. Schriftsteller in Wien. General-Consul von Schrötter, in Costa Rica.

Für Schuhmacher.

Stehversen jeder Art werden von einer geübten Stepperin prompt und billigst besorgt bei 9655* Back, Schuhmacher, Röderstraße 3, Hinterh., 1. Et.

Stickerie-Arbeiten

jeden Genres, von den einfachsten bis zu den elegantesten, werden jederzeit angenommen. Ueberrahme ganzer Ausstattungen, Anfertigung aller Arten Fahnenstreifen und Bänder (Zeichnungen und Kostenvoranschläge zu Diensten), sowie von Gold- und Silber-Monogrammen bei billigsten Preisen. 3064 Frau Josephine Fiedler, geb. Hilz, Steingasse 35, 1. links.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 20. April. 92. Vorst. 139. Vorst. im Abonnement.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung M. Jokai's von J. Schnizer. Musik von Johann Strauß.

Personen:

Graf Homonay, Obergespann des Temeser Comitates	Herr Agltho.
Conte Carnera, königlicher Commissair	Herr Dornesch.
Sandor Barintay, ein junger Emigrant	Herr Busard.
Kalmann Jupan, ein reicher Schweinegüchter im Banate	Herr Rudolph.
Arsena, seine Tochter	Frl. Rejewski.
Mirabella, Erzieherin im Hause Jupan's	Frl. Ulrich.
Ottokar, ihr Sohn	Herr Schmedel.
Gibba, Zigeunerin	Frl. Brodmann.
Saffi, Zigeunermädchen	Frl. Klein.
Palk	Herr Neumann.
Joszi	Herr Grebe.
Hersi	Herr Weigle.
Mihaly	Herr Wink.
Jancsi	Herr Dreßler.
Ein Herold	Herr Spieß.
Miska, Schiffsknecht	Herr Berg.
Jupan, Jupan's Anecht	Herr Bräutig.
Sepl, Laternenbub	Frl. Lipski.
Mina, Arsenas's Freundin	Frl. Rosen.
Ein Zigeunermädchen	Reich. Crufius.

Anfang 7, Ende 10 Uhr.

Samstag, 21. April. 91. Vorst. 140. Vorst. im Abonnement.

Der Raub der Sabinerinnen.

Posse in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Residenz-Theater.

Freitag, den 20. April 1894. Charleys Tante. Zum Schluß: Fortunio's Lied.

Samstag, den 21. April 1894. 49. Abonnements-Vorstellung. Dupend-Billetts gültig. Zum 1. Male (Novität): Der Maskenball. Schwank in 3 Akten von Alexander Wilton. Deutsch von Bruno Jakobsen.

Dienstag, den 24. April 1894. Benefiz für Carl Endreßer. Zum 1. Male (Novität): Ein Witzmädel. Vaudeville in 4 Akten von Carl Costa. Musik von Carl Winkler.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Eine neue Kolonialstreitfrage.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

8 Berlin, 18. April.

Reichlich ebenso viel Umstände, wie von irgend einer seiner ihm tatsächlich gehörigen überseeischen Besitzungen hat das deutsche Reich von den Samoainseln in der Südsee gehabt, auf welchen die deutschen Interessen zwar die hervorragendsten sind, auf denen aber noch ein einheimisches Königtum herrscht. Unruhen und blutige Zusammenstöße sind auf den Inseln trotz der von Europäern geübten Verwaltung an der Tagesordnung, und alle Bemühungen der interessierten Mächte haben bis zur Stunde keine wirkliche andauernde Ruhe und Ordnung herzustellen vermocht. Nicht zum Wenigsten liegt das wohl daran, daß unter den Weißen auf den Inseln ebensowenig Einvernehmen herrscht, wie unter den Regierungen, denen sie unterstehen. Was ist nicht schon über die Samoainseln Alles verhandelt worden, wie viele Verträge sind nicht vereinbart und wieder gelöst? Man hat Beamte ernannt und sie wieder abgesetzt, neue ernannt und sie abermals abberufen, aber die Dinge wollen trotz alledem nicht vom Fleck kommen. Es drängt mit aller Gewalt nach einer definitiven Entscheidung, für welche jetzt auch nun endlich ein günstiger Moment zu kommen scheint.

Wie bekannt, haben sich Angehörige dreier Staaten auf den Samoainseln angesiedelt: den größten Besitz und die größte Erwerbstätigkeit haben dort die Deutschen, ihnen folgen die Engländer und den Schluß bilden die Amerikaner, die ihre geringere Zahl und ihren kleineren Besitz dadurch zu verschleiern bestrebt sind, daß sie die größten Schreihälse und Intriguanen aufweisen. Bei den meisten Unruhen, welche sich auf den Inseln abgespielt haben, haben die Amerikaner tatsächlich die Hand im Spiele gehabt, und namentlich ist der unruhige Häuptling Mataafa, der wiederholt die ganze Inselgruppe in Aufregung gebracht hat, ihr besonderer Schützling gewesen. Diesem Biedermann ist nunmehr das Handwerk gründlich gelegt, er ist aus Samoa entfernt, nachdem er im letzten Herbst bei einem neuen Putschversuche gefangen worden war. Aber auch seine Befestigung garantiert nicht eine völlige Ruhe, die Uneinigkeit unter den Weißen dauert fort, und gerade von den Samoainseln mag man mit Recht sagen, daß viele Köche den Drei verderben. Die vereinigten Staaten von Nordamerika wollen jetzt von dem s. Z. in Berlin abgeschlossenen Samoa-Vertrage, bei welchem sich Deutschland etwas hat über's Ohr hauen lassen, zurücktreten. Es wäre an der Zeit, daß Deutschland diese Scharte ausmehle, mit rascher Hand zugriffe und dem Wirrwarr auf der Inselgruppe endlich ein Ziel setze. Dann

könnte auch ein wirklicher und reicher Nutzen aus den fruchtbaren Eilanden gezogen werden.

Zu einem solchen Schritt berechtigen Deutschland sowohl die Vergangenheit, wie seine Interessen, die es auf den Samoainseln zu beobachten hat. Fürst Bismarck hat schon in den achtziger Jahren dem Reichstage einmal eine Samoa-Vorlage unterbreitet, welche dem deutschen Reiche ermöglichen sollte, auf den Samoainseln festen Fuß zu fassen. Der Reichstag hat diesen Gesetzesentwurf abgelehnt, aber diese Verwerfung hinderte doch nicht, daß eine ganze Anzahl deutscher Seeleute in den von den Amerikanern angezettelten Kämpfen ihr Leben verloren. Ein trauriges Blatt in der deutschen Marinegeschichte wird auch die Schiffskatastrophe im Hafen von Apia bleiben, bei welcher zwei deutsche Schiffe mit der Mehrzahl ihrer Mannschaften verloren gingen. Unblutig und erfolgreich war der deutsche Feldzug gegen den inzwischen wieder eingesetzten König Malietoa, der längere Zeit an Bord eines deutschen Kriegsschiffes gefangen gehalten wurde. Aber der nach Malietoa's Entthronung eingesetzte deutsch-freundliche König Tamafua vermochte sich nicht zu halten, starb auch und so mußte man wohl oder übel zu Herrn Malietoa übergehen, der heute doch nur eine Strohfigur ist. Der Vertrag von Berlin zwischen dem deutschen Reiche, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika regelte die Dinge derart, daß die drei Mächte gemeinsam einen Oberrichter und einen Verwaltungsbeamten für die Hauptstadt Apia ernannten. Der letztere Posten, der von einem Deutschen besetzt wurde, war der wichtigere. Aber die Einigkeit, die auf dem Papiere somit theoretisch geschaffen war, hielt in der Praxis nicht Stand, es gab fortwährend Hader, der zwar immer wieder geschlichtet wurde, doch nachträglich wieder Streit hervorrief. Es war damit nicht von der Stelle zu kommen.

Es ist klar, daß die Absicht der Amerikaner, von dem Vertrage ganz zurückzutreten, nur darauf hinausläuft, neuen Streit hervorzurufen. Die Yankee's haben es immer am besten verstanden, im Trüben zu fischen. Sie wollen durch Hinterthüren zu erreichen suchen, was sie auf ordentlichem Wege nicht erreichen können, nämlich die anderen Vertragsmächte mürbe zu machen, damit ihnen am Ende ganz Samoa wie eine reife Pflaume in den Schooß fällt. Hoffentlich wird die Reichsregierung mit einem kräftigen Stoß die Dinge wieder klar stellen und dafür sorgen, daß die deutschen Interessen, welche die ersten sind, auch die ersten bleiben. Samoa könnte ganz anders dastehen und im Handel und Plantagenbau viel hervorragendere Dinge leisten, wenn endlich einmal die unheilvollen Wirren ein Ende nähmen. Die Kultur auf den Inseln geht immer weiter herunter, wenn Alles so bleibt, wie es gewesen ist. Hier ist bisher viel Geld geopfert, viel Menschenblut ist geflossen, und erreicht ist

noch nichts. Man könnte nun wohl sagen, daß das deutsche Reich auch darauf achten sollte, daß es für sein Geld etwas hat. Bisher war das noch nicht der Fall.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom 18. April.

— Berlin, 18. April.

Die Volksvertreter scheinen in den letzten Tagen vor Schluß der Session durch verdoppelten Fleiß ihre bisherigen Sünden wieder gut machen zu wollen. Auch heute war das Haus wieder sehr gut besucht, obgleich auf der Tagesordnung keine Gegenstände von hervorragender Bedeutung standen. Auch die Debatten wurden mit größter Grüblichkeit geführt.

Schon der erste Punkt der Tagesordnung, die Prüfung der Wahl des Abg. Holleufer, rief, ganz im Gegensatz zu den sonstigen Gepflogenheiten des Hauses, das Wahlprüfungen im Fluge zu erledigen pflegt, eine sehr lange Erörterung hervor.

Der Abg. Richter brachte verschiedene bei der Wahl vorgekommene Unregelmäßigkeiten zur Sprache; der konservative Abgeordnete von Bucha verteidigte den Kommissionsbescheid, die Wahl für gültig zu erklären; auch andere Redner griffen in die Debatte ein; am meisten aber sprach der Abg. Richter, der sich für verpflichtet hielt, auf jede Rede eines anderen Abgeordneten eine Richter'sche folgen zu lassen.

Dafür rebanchierte sich das Haus, indem es die jedesmalige Ankündigung des Präsidenten: „Das Wort hat der Abgeordnete Richter!“ mit einem lauten „Oho!“ begleitete; Herr Richter aber erklärte stolz, daß er sich durch diese „Grünzerei“ nicht imponieren lasse. Als schließlich selbst die Redegewalt des Abg. Richter sich erschöpft hatte, wurde die Wahl des Abgeordneten Holleufer nach dem Kommissionsantrage mit großer Mehrheit für gültig erklärt und die von Herrn Richter beantragte Resolution, weitere Erhebungen über die angeblich bei der Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten anstellen zu lassen, mit ebenso großer Mehrheit abgelehnt.

Ohne Debatte wurde dann die Wahl des Abg. Böhm für gültig erklärt.

Alsdann wurde in die zweite Lesung des Heimstätten-Gesetzes eingetreten.

§ 1 wird nach längerer Debatte angenommen, desgleichen ein Antrag Böhmhoff (kons.) dem Reichstage in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf in der Richtung des Antrages zu zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen.

Ferner wird endgültig angenommen die Novelle zum Viehseuchengesetz und Gesetzentwurf betr. Aenderung des § 41 der Kontursordnung.

Morgen kleinere Vorlagen und Stempelsteuer.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung vom 18. April.

— Berlin, 18. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Lesung des Kaligesezes begonnen.

In der Debatte beteiligten sich die Abgg. Böckelberg (kons.), Im Walle (Centrum), Schmieding (natlb.) und der Handelsminister von Berlepsch, welcher letztere erklärte, daß bei der Annahme des Gesetzes das bestehende Syndikat, welches im Jahre 1898 abläuft, gekündigt und ein neues Syndikat nur dann eingegangen werde, wenn der Regierung eine ausschlaggebende Stellung eingeräumt werde.

Die Liebesbriefe.

Von Paul Mira.

(Original-Heftleton des „Wiesbadener General-Anzeiger“.)

(Nachdruck verboten.)

... Eines Tages begannen sie, einander mißzuverstehen. Das war ein schlimmes Zeichen, denn bis dahin hatten sie sich stets auffallend gut vertragen. Er respectierte bei jeder Gelegenheit ihre Launen und fand sie nach Möglichkeit „reizend“, sie rebanchierte sich in würdiger Form, indem sie sich seinen Stimmungen anpaßte. Jetzt aber schienen sie mit diesem alten System gebrochen zu haben, wichtige Kleinigkeiten machten sie Beide „nervös“. An Allem war jedoch er Schuld, denn er besaß Eigenschaften, die Einen wirklich nervös machen konnten, auch wenn man gar nicht „fin de siècle“ angehaucht war. Und deshalb begann sie sich an einem herrlichen Frühlingstage eines Anderen, der ihr einige Tage vorher eine originelle Liebeserklärung geschenkt hatte und ihr bekannte, daß er bei so schönen Handchen, wie die ihrigen, erst meine. „Rein, ich werde mich nicht länger von Alfred quälen lassen; wenn ich auch ein heiratsfähiges Mädchen bin, deshalb brauche ich mir doch nicht Alles gefallen zu lassen. Ich sage ihm meine ehrliche Meinung, er soll sehen, daß ich den Mund am richtigen Fleck habe und, dann Adieu auf Nimmerwiedersehen“, murmelte die blonde Clara vor sich hin. Verdiente er denn ihre Liebe? fragte sie sich, und ein selbstbewusstes „Rein“ war die Antwort, die ihr darauf ihr kleines, stolzes Herz gab. Sie fühlte es, daß er sie erst schätzen werde, wenn er sie verloren. „Das thun die Männer stets so“, hatten ihr erfahrenere Freundinnen versichert und sie freute sich auf die nachträgliche Schätzung. Und wenn sie es in diesem Momente beabsichtigten Auseinandergehen, so recht überlegte mit

unparteiischem Herzen, fand sie, daß sie an ihm nicht viel verliere. Er war ein leichtschwingter Balzer, der stets von einer Mädchenblume zur anderen flatterte. Sie wußte es nur zu genau, daß er jeder Schärze — ob Kattun oder Seide — unermüdlich nachließ, die Treue gehörte eben nicht zu seinen Lebensgewohnheiten. Er befand sich nur wohl in dieser beständigen Unbeständigkeit, er wußte immer in der Nähe eines anderen Glases sein; so lange sie ihn „blind“ liebte, verzicht' sie ihm diese kleinen Fehler, sie entschuldigte sie mit seinem „Naturell“, darüber Niemand hinwegkommen kann. Und dann — die eitlen, nach Männern jagenden Mädchen verwöhnten ihn ja, sie blieben bald stehen, wenn er ihnen nachließ, sie verstanden seine zartesten Anspielungen, sie ermunterten ihn, ohne daß er es nötig hatte, kurz, er war ein Liebling der Frauen. Er kam, sah, siegte, erfreute sich seines Sieges wie lange er wollte und ging dann weiter siegen bei Anderen, er überbot alle weiblichen Herzen, die unreifen ebenso wie die majorennen, im „Sturme“, wie man zu sagen pflegt. Das gebachte Clara nicht länger zu dulden und sie nahm sich vor, ihm bei nächster Gelegenheit den Laufpaß zu geben. Sie sah sich kaum um und die nächste Gelegenheit war da... diesmal blond und sie begegnete ihr an einer beliebigen Straßenecke.

Er versuchte es, nachdem er erappt wurde, mit den geschicktesten Ausreden, natürlich wäre sie seine Cousine. Die er schon jahrelang nicht gesehen habe: so was käme in den besten Familien vor. „Daß du sie jahrelang nicht gesehen hast, glaube ich dir, aber die Verwandtschaft ist erlogen — das kennt man... solche Cousinen... die sehen dir ähnlich“, erwiderte sie recht boshaft und freute sich, daß es ihr so gut gelang, ohne daß sie im Herzen einen Schmerz verspürte. Er versprach ihr mit ruhend

gegentem Haupte, sich zu bessern, seine Seele in aufsteigender Weise zu beherrschen, weder nach rechts, noch links zu sehen und Cousinen nicht einmal in dringenden Fällen anzuerkennen. Alle diese braven Versprechungen nützten ihm blutwenig. Sie rief mit einem Pathos, welches einer besseren Person würdig gewesen wäre: „Also leb' wohl... und krenze nimmer meine Wege“. Dabei blickte sie entsprechend finster, die arme Dislettantin traf das instinktiv sehr hübsch. Zum Schluß bat sie ihn noch, ihr die Briefe zurückzuerstatten, welche sie so dumm war, ihm in unglaublichen Quantitäten zu schreiben. Sie kamen richtig noch einmal zusammen, zum unwiderstehlich letzten Male. Sie tauschten bei dieser Gelegenheit die Briefe aus. Er widmete ihr noch einige poetische, für diesen Zweck gedichtete Abschiedsworte — darin hatte er Übung: bei seiner hervorragenden Untreue war es kein Wunder, wenn er dies so packend traf. Er drückte ihr dann festlich die Hand, die er selbst wehmützig anblinzelte und sie gingen auseinander wie zwei gute „Freunde“, das versicherten sie sich energisch. Noch ein gefühlvolles Adieu, mit anerkennenswerther Kunst gelispelt, und zwei große Leidenschaften hatten auf der Straße ihre Seelen ausgehaucht...

Als Alfred zu Hause anlangte, warf er dem Briefpaquet einen Blick zu. Dann dachte er sich: „Ich bin neugierig, wie sich die Sachen heute lesen“, und wickelte die „Geschichte“ auf. „Halt, was ist das?“ rief er erstaunt aus, „das ist ja gar nicht meine Schrift. Das macht das Mädel wirklich sehr gut.“ Und er fing an zu lesen. Er beruhigte sich vorerst... „nein... das ist keine Indiskretion, sie hat mir ja die Briefe gegeben. Und wenn es auch eine Indiskretion wäre!“ Er war riesig neugierig, seine Gittelt erzwang, eine etwas unzeitgemäße Eiferjucht regte sich in ihm. Und er vertiefte sich in die

Herner sprachen noch die Abgg. von Jedlitz (freiconf.), Horn (natlib.), von Buttler (conf.), von Synatten, Jerusalem und Bued.

Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung.

Politische Uebersicht.

* Von der elsass-lothringischen Grenze wird Folgendes geschrieben:

Von den französischen Truppenverschiebungen der letzten Zeit verdient eine besonders beachtet zu werden. Nicht weil sie alarmierend wäre; Gott bewahre! In dieser Beziehung ist schon viel zu viel Unfug mit den Meldungen über Dislocationen französischer oder russischer Heeresteile getrieben worden. Der französische Kriegsminister hat abermals beträchtliche Theile der Cavallerie weiter gegen die deutsche Grenze vorgeschoben. Von der Bewegung sind vier Cavallerie-Divisionen in Mitleidenschaft gezogen worden: die dritte, die fünfte, die sechste und die siebente. Die meisten der angeordneten Verschiebungen gleichen sich unter einander aus; es haben einfach Garnisonwechsel stattgefunden. Immerhin aber bleibt, nach Abzug der auf Garnisontausch herauskommenden Dislocationen, noch eine Vermehrung der der deutschen Grenze in erster Linie gegenüberstehenden berittenen Truppen um rund eine Division übrig. Die Mehrzahl der in dieser Weise weiter nach Osten vorgeschobenen sechs Cavallerie-Regimenter gehört der fünften Division an, deren Stab gleichzeitig von Melun bei Paris nach Reims, also dem rechten deutschen Flügel, Dierdenhofen gegenüber, verlegt wird. Dieses abermalige Vorbeordern von Cavallerie gegen die deutsche Grenze hat — es geht das zur Evidenz aus der Haltung der französischen Militär-Tageblätter hervor — den Zweck, einmal von oben herab den Glauben der Armee an eine eventuell zu ergreifende Offensive, zu deren Durchführung man natürlich überlegener Reitermassen bedürfen würde, zu bekräftigen. Außerdem hofft man aber in Frankreich, so wunderbar das bei der notorischen Wintervertheilung der französischen Cavallerie klingt, gerade mit der Reiterei Deutschland gegenüber Erfolge erzielen zu können. Das geht so zu: Einmal haben die Franzosen einen ungeheuren Respekt vor den russischen Reitermassen. Auf diese setzen sie ungemessene Hoffnungen für den Fall eines russisch-französischen Krieges gegen Deutschland.

Man nimmt dann in Frankreich an, daß Deutschland genöthigt sein werde, die Hauptmacht seiner Kavallerie gegen Osten zu verwenden, und hofft so, die numerisch nun an der Westgrenze sehr schwache deutsche Reiterei überrennen zu können.

* Die Berliner „Post“ schreibt:

Eine lehrreiche Nachricht über den angestrebten welfischen Ausgleich kommt hierher über Kopenhagen, dessen Hof durch die Prinzessin Thyra, jüngste Tochter König Christians IX. und Gemahlin des Herzogs Ernst August von Cumberland, an der Frage interessiert ist. Die Nachricht, daß der am 28. Oktober 1890 geborene Prinz Georg Wilhelm von Cumberland demnächst ein Dresdener Gymnasium besuchen werde, wird in dem Kopenhagener Hoforgan durch die Bemerkung kommentiert, daß demnach der Kaiser auf die ihm beiführende Wahl des Kaiserthron-Gymnasiums für den jungen Prinzen verzichtet haben müsse. Danach zu schließen, sah man also in Kopenhagen den welfischen Ausgleich unter den bekannten Bedingungen für den 28. Oktober 1898 als den Mündigkeitstermin des jungen Prinzen für prinzipiell entschieden an.

Lektüre der Briefe. Er las sie gewissenhaft, übersprang keine Stelle, jedes Compliment überflog er zweimal. Manche Wendung gefiel ihm, er merkte sie sich für zukünftige Tage . . . der Leichtsinn! Wie gerne hätte er gewußt, wer der Schreiber dieser Episteln war — er versuchte sich seinen Charakter aus den Briefen zusammenzustellen und ihre Neigung herauszulesen aus seinen Worten. Das war so schwer, bald sprach hier ruhige Freundschaft, bald stürmende Leidenschaft. Er wurde immer ernster . . . ihr Bild tauchte vor ihm auf . . . im Anfange ihre Bekanntschaft . . . ihr hahaha schallte in ihm . . . sie hatte sich ja mit den entzückendsten Tönen in sein Herz hineingelacht, und später mit weniger entzückenden Tönen aus demselben hinausgelacht. Er nahm sich vor, sie zu besuchen, ihr die schrecklichsten Vorwürfe zu machen, denn betrogen habe sie ihn, ob es nun aus sei zwischen ihnen oder nicht. Er gedachte unerbittlich zu sein, keine jener beliebten Ausreden, welche die Untreuen stets in Vorrath haben, gelten zu lassen. Der Arme klagte das Schicksal an, welches ihm so spät eine Verwechselung in den Weg sandte, jetzt, wo ihr Verhältnis ein Ende hatte. Aber „drauf gekommen“ war er und so was muß man ein untreues Geschöpf fühlen lassen.

Bewaffnet mit einer stattlichen Reihe von vernichtendsten Redewendungen eilte er ihrer Wohnung entgegen. Als er die Thüre ihres Zimmers öffnete, erschrad sie. Sie sah ihn genauer an, als ob sie nicht glauben wollte, daß er es sei. Nach einem solch' schönen und ausführlichen Abschied konnte er doch unmöglich zurückkommen, das stünde einzig in der Weltgeschichte da! Er sah sie gefast an, er erwartete, daß sie ihm „mein Herr“ sagen würde und vieles andere in diesem Tone. Und er täuschte sich in seinen Erwartungen nicht. Sie fragte ihn kurz und bündig nach seinem Begehren. In energischen Worten erzählte er ihr den Vorfall und während warf er das Päckchen Briefe auf den Tisch. „Du hast mich betrogen, wie nur je ein Weib einen arglosen Mann betrogen hat“, donnerte er ihr mit wirklicher Empörung entgegen. „Das ist nicht wahr, mein Herr, aus den Briefen müßten Sie doch ersehen haben, daß ich unschuldig bin, daß jener mich unerhört verfolgte, daß ich ihn rücksichtslos von mir wies.“

„Das steht in keinem der Briefe.“

* Die Dinge in Italien sind nunmehr auf einen Punkt gelangt, wo die entscheidende Wendung nicht länger mehr verzögert werden kann. Der Finanzminister Sonnino soll vor dem Kammerausschusse erklärt haben, der eine Theil müsse weichen, das Ministerium oder die Kammer. Crispi hat es bekanntlich in den letzten Tagen an energischen Erklärungen ebenfalls nicht fehlen lassen und so ist man auf beiden Seiten in der Lage, klar die Bedeutung und Konsequenz der Entschließung abzuschätzen. Nach den Stimmungsberichten, die aus Rom kommen, scheint die Aussicht nicht gering, daß die Kammer die Kredite für die Armee bewilligen und die Abstriche, welche die Finanzminister der Kommission gemacht haben — tout comme chez nous — ablehnen werde. So schmerzlich die Opfer in dem materiell sehr geschwächten Lande auch berühren, die überwiegende Mehrzahl der Italiener hat doch die Empfindung, daß die gegenwärtige Regierung ihre Sache versteht und den Ernst der Lage anerkennt, daher nicht ohne Noth dem Lande neue Lasten zumuthen wird. Und so wird es wohl zunächst wieder bei der Crispi'schen Devise „Durch“ sein Bewenden haben bis — zur nächsten Krise.

Deutschland.

* Berlin, 18. April. (Hof- und Personalnachrichten.) Der Kaiser ist heute früh um 9 Uhr mit dem Erbgroßherzog aus dem Jagdrevier nach Karlsruhe zurückgekehrt und beim Durchfahren der Straßen von dem Publikum lebhaft begrüßt worden. Der Großherzog ist in Folge eines etwas verstärkten Katarrhs noch an der Bornaime von Ausfahrten verhindert. — Heute Vormittag um 11 Uhr begab sich der Kaiser mit der Großherzogin im offenen Wagen zum Bahnhofe, während der Großherzog mit dem Erbgroßherzoglichen Paar in geschlossenem Wagen folgte. Das auf den Straßen zahlreich angesammelte Publikum begrüßte den Kaiser auf das Lebhafteste. Auf dem Bahnhofe waren die Prinzen und die Prinzessin Wilhelm erschienen. Nach herzlichster Verabschiedung von den großherzoglichen und prinziplichen Herrschaften bestieg der Kaiser den Sonderzug und reiste unter den Hochrufen des Publikums nach Koburg ab. — In Koburg wird der Kaiser den 19. und 20. d. Mts. verweilen und dann von dort, wie bereits früher gemeldet, zur Auerhahnbalz nach der Wartburg reisen. Der kurze Besuch in Dresden am 23. April, zur Beglückwünschung des Königs von Sachsen zu dessen Geburtstage, erfolgt von der Wartburg aus, wohin der Kaiser noch an demselben Tage zurückkehren wird, um daselbst noch einige Tage zu verweilen.

— (Das Reichs-Seuchengesetz.) Auf den Grabstein des Reichs-Seuchengesetzes steht die „Allg. Ztg.“ folgende Inschrift:

„Wie nunmehr feststeht, wird das sogenannte Reichs-Seuchengesetz den Deutschen Reichstag nicht mehr beschäftigen. In Bayern, das sei hier zu bemerken gestattet, ist man damit all-

„Unmöglich“, erwiderte sie und ihre Augen bligten. Sie stürzte sich auf die Briefe, riß sie auseinander, durchblätterte sie in rasender Eile. „Da fehlt ein Brief“, schrie sie auf und sie eilte zum Kasten, warf mit hastigen Händen alles durcheinander und mit gerötheten Wangen hielt sie ihm einen Brief entgegen.

„Da steht's klar und deutlich. Uebrigens wozu rechtfertige ich mich, es ist ohnedies Alles aus zwischen uns.“

Wie freute sich Alfred, daß sie den ominösen Brief gefunden hatte. In seinem Herzen waren verirrte Gefühle wieder erwacht, auf seinen Lippen schwebte eine Liebeserklärung. Wie schön sie doch war in dieser Situation, wie sie ihre Ehre verteidigte, wie erhellte doch ihre volle Unschuld aus dem Briefe, den er gierig mit weit geöffneten Augen verschlang. Er hätte in seiner neu gefundenen Herzengüte fast den Briefschreiber segnen können, denn ihm verdankte er, daß —

Und er, der Falter, der einmal zu einer alten Blume zurückflatterte, konnte sich nicht länger beherrschen. Er sah ihr in die blauen Augen, der stets seine Lieblingsküsse gegolten hatten:

„Ja . . . weist Du, bei dieser Gelegenheit muß ich Dir sagen . . . sei aber nicht böse . . . ich bitt' dich, hör' auf mit dem trostigen Gesicht, ich glaub's Dir ja nicht . . . daß ich Dich jetzt mehr liebe, als je zuvor . . .“ flüsterte er heiß, lag schon auf den Knien und küßte ihr die treuen Hände.

„Steh nur auf, Alfred . . . das freut mich . . .“ begann sie, eine gewisse Dankbarkeit für seine rasende Eifersucht bemächtigte sich ihrer und dann war sie auch seither nicht mit jenem Anderen zusammengetroffen.

„Das ist schön von Dir, daß Du wiedergekommen bist und alles einsehst. Ich verzeihe Dir also, wir bleiben die Alten, denn Du bist ein ganz lieber Junge. Nicht wahr, der Abschied war eine große Dummheit von uns?“

„Herzensmüde, Geliebte meiner Seele, Du hast so leicht und mühelos das richtige Wort gefunden.“ jauchzte er, stand auf und küßte ihren Mund.

„Das mit dem einen verlegten Brief hast Du sehr geschickt angestellt. Ich sagte ja immer, daß Du ein Brautmädel bist und wir zusammengehören bis an unser Lebende.“

E n d e.

gemein sehr einverstanden und hofft, auch in den weitesten Verwaltungskreisen, daß die Vorlage mit ihren harten und in mancher Richtung durch Thatfachen überholten, bzw. als überflüssig erwiesenen Bestimmungen nunmehr endgültig begraben bleiben möge.

— (Vom Bundesrath.) Der Bundesrath hat beschlossen, den Landgerichtsdirektor Frhr. von Dindlage in Kassel, den Oberlandesgerichtsrath Wolff in Hamm und den Oberverwaltungsgerichtsrath v. Bruchhausen in Berlin für die bei dem Reichsgericht geschaffenen neuen Rathsstellen in Vorschlag zu bringen. Wie man hört, hat bei Fassung dieses Beschlusses der Vertreter Mecklenburgs den schon früher geäußerten Wunsch seiner Regierung wiederholt, es möge bei künftigen Veränderungen in der Besetzung von Rathsstellen beim Reichsgericht dafür Sorge getragen werden, daß immer zwei Stellen mit mecklenburgischen Richtern besetzt seien.

— (Aus der Steuerkommission.) Die Steuerkommission hat in ihrer heutigen Sitzung die Tabakfabrikat-Steuerentwurf mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Der Finanzminister Miquel kündigte für die nächste Session eine neue Tabak-Steuerentwurf an, da der Tabak zur Deckung der Zollausfälle durch die Handelsverträge herangezogen werden müsse.

— (Die Kaiserin in Venedig.) Wie aus Venedig gemeldet wird, wurde die Kaiserin bei Besichtigung der Akademie der Schönen Künste von einer zahlreichen Menge, unter welcher sich eine große Anzahl Fremder und besonders viele Deutsche befanden, auf das Wärmste begrüßt. Das Frühstück nahm die Kaiserin am Bord der „Christabel“ ein und empfing darauf den Syndikus von Venedig, Commendatore Selvatico, welcher den Willkommen der Stadt übermittelte. Ihre Majestät dankte dem Syndikus für den herzlichen Empfang Seitens der Bevölkerung. — Zu Ehren der Anwesenheit der Kaiserin war der Markusplatz am Dienstag Abend bengalisch beleuchtet. Eine dichtgedrängte Menge harter der Ankunft ihrer Majestät. Als die Kaiserin um halb 10 Uhr erschien, erfolgten stürmische Kundgebungen, die sich wiederholten, als die Musikapellen die deutsche Hymne spielten. Die Kaiserin dankte wiederholt für die enthusiastischen Kundgebungen huldvollst und gab Ihrer Freude über den prächtigen Anblick des Plazes herzlichen Ausdruck. Die Kaiserin, welche von dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein begleitet war, verließ nach 10 Uhr unter erneuten begeisterten Kundgebungen den Markusplatz.

— (Die Kündigung der Handlungsgehilfen.) Das Gesetz über die Abänderung des Handelsgesetzbuches, wie es aus der dritten Beratung des Reichstages hervorgegangen ist, giebt dem Artikel 61 des Handelsgesetzbuches — betreffend die Kündigung der Handlungsgehilfen — folgende endgültige Fassung:

„Das Dienstverhältnis zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehilfen kann, wenn es für unbestimmte Zeit eingegangen ist, von jedem Theile mit Ablauf eines jeden Kalendervierteljahres nach mindestens sechs Wochen vorher erfolgter Kündigung aufgehoben werden. Ist durch Vertrag eine längere oder längere Kündigungsfrist bedungen, so muß sie für beide Theile gleich sein; die Frist darf nicht weniger als vier Wochen betragen. Die Bestimmungen des vorigen Satzes finden auch in dem Falle Anwendung, wenn das Dienstverhältnis für bestimmte Zeit eingegangen und wenn hierbei vereinbart ist, daß daselbe in Ermangelung einer vor Ablauf der Vertragszeit erfolgten Kündigung als verlängert gelten soll. Vereinbarungen, welche den Bestimmungen in Satz 2 und 3 zuwiderlaufen, sind ungültig. In Betreff der Handlungsgehilfen ist die Dauer der Lehrzeit nach dem Lehrvertrage und in Ermangelung vertragsmäßiger Bestimmungen nach den örtlichen Verordnungen oder dem Ortsgebrauche zu beurtheilen.“

Ferner wird in das Handelsgesetzbuch folgende Bestimmung aufgenommen:

Artikel 64a. Beim Abgang können die Handlungsgehilfen ein Zeugnis über die Art und Weise ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugnis ist auf Verlangen des Handlungsgehilfen auch auf die Führung und die Leistungen auszuweisen. Auf Antrag des Handlungsgehilfen hat die Ortspolizeibehörde das Zeugnis kosten- und stempelfrei zu beglaubigen.“

— (Vom Staatsministerium.) Das preussische Staatsministerium hat sich in seiner jüngsten Sitzung dahin schlüssig gemacht, alle dem Landtage unterbreiteten Vorlagen zur Erledigung bringen zu lassen. Der Schluß des Landtages ist hiernach nicht mehr vor Pfingsten zu erwarten.

— (Aus Friedrichsruh.) Eine Fuldigungs-fahrt zum Fürsten Bismarck beabsichtigte in diesen Tagen der aus 2500 Mitgliedern bestehende Holsteinische Verband der Krieger- und Militärvereine. Der Fürst theilte dem Vorstande jedoch durch Dr. Grysander mit, daß er augenblicklich wegen Unpäßlichkeit den Verband nicht empfangen könne, und ersuchte, die Anfrage Ende dieses Monats zu wiederholen.

Ausland.

Spanien und Portugal. Die Stellungnahme des spanischen Senats zu der Handelsvertragspolitik des Ministeriums Sagasta birgt in ihrem consequenten Verfolg ernste Gefahr für den Bestand des Kabinetts. Der vom Senat zur Prüfung der Handelsverträge mit den Dreieinigkeitsstaaten niedergesetzte Ausschuss besteht vorwiegend aus strengen Schutzöllnern und man verspricht sich daher von seiner Berichterstattung

nichts Gutes für die Aussichten der Regierungsvorlagen. Bei alledem hat es doch den Anschein, als ob dem Senat der Muth fehle, offen die Verwerfung der Handelsvertragsvorlagen auszusprechen. Der Ausschuss hat nämlich eine Enquete beschloffen, die sehr lange Zeit wahren kann, indes der von Spanien mit Deutschland geschlossene modus vivendi schon am 10. i. Mts. abläuft. Das Kabinet hat nun die Wahl zwischen zwei Wegen: dem Sessionschluss und der sofortigen Eröffnung einer neuen Session oder der Erzwingung eines prompteren Geschäftsganges der Senatscommission, damit die Entscheidung, möge sie fallen, wie sie wolle, jedenfalls unverzüglich erfolge. Andernfalls bliebe nur noch der Ausweg der Demission des Kabinetts. Man darf wohl annehmen, daß es dem Geschick der spanischen Regierung gelingen werde, den parlamentarischen Intriguen der Handelsvertragsgegner noch im letzten Augenblick die Spitze abzubringen.

Locales.

Biesbaden, 19. April.

† **Bezirksangelegenheiten.** In der letzten Sitzung des Landesausschusses wurden folgende Zusätze zu Bicalinwegbauten verwilligt: an die Gemeinden Bilsbach 1120 M., Niederweibach 1880, Holzhausen b. G. 2025, Herzhausen b. G. 1000, Rungshausen 460, Hartenrod 1620, Bommelshausen 2650, Frohnhausen b. G. 2150, Friederichshausen 3450, Rendorch 1000, Bergersbach 428, Guntersdorf 480, Girsberg 440, Weilsen 640, Hirschen 301, Schöpschen 287, Randerbach 287, Werkenbach 1000, Hirschbach 4063 und 540, Hahn 300, Dellingen 376, Runder 725, Rister 3000, Kroppach 2760, Rudenbach 2280, Schmidthahn 890, Bach 440, Rogenbach 940, Dreifelden 237, Marienberg 720, Stein-Neufisch 435, Langendach 600, Hühlingen 315, Bilingen 732, Unnau 960, Renterhausen 3090, Oersbach 1000, Hundfangen 2560, Oberbach 1300, Steinfrenz 900, Bilsbach 2000, Salz 1120, Oberhausen 624, Gellensbach 840, Eimelsbach 630, Hühlingen 780, Oberbach 500, Böhnhausen 550, Emmerichshausen 480, Hilsbach 550, Dernbach 1044, Hartenfeld 900, Gadenbach 150, Eitelborn 1280, Neuhäusel 1350, Bannerscheid 928, Ennerich 750, Altenkirchen 1625, Niederfelsenbach 1040, Winkels 1175, Münster 3760, Seelbach 983, Waldhausen 537, Oberhausen 933, Schabach 500, Hofen 690, Wengershagen 1133, Barig-Selbhausen 2550, Arfurt 933, Hängenweilungen 1950, Dornbach 420, Zah 1120, Langendernbach 1800, Frickhofen 2250, Dörzhausen 3200 und 650, Burgschwalbach 2480, Oberhof 1240, Weissenbach 3500, Gemmenau 1575, Gückingen 480, Dörnberg 300, Bremberg 600, Weidenbach 366, Gückingen 1250, Frick 1133, Nievern 416, Reichenberg 743, Lautert 300, Niederbachheim 1400, Röhren 870, Ratersberg 1520, Seifenheim 1333, Hefloch 600, Wiedrich, 566, Radersheim 332, Hirschen 737, Weidenbach 512, Wader 625, Wallau 550, Algenroth 360, Weidenbach 136 und 330, Heitenbach 363, Hilsenroth 108, Hohenstein 68, Huppert 128, Kettenbach 1640, Hilsen 4066, Hausen-Krassbach 1310, Epa 2530, Eberbach 1233, Schmitt 820, Eransberg-Friedrichthal 4650, Stierstadt 1450 und 1800, Hilsbach 1775, Ruppertsbach 3180, Königstein 771, Ecken 840, Krißel 3680, Zeilsheim 321, Niederrad 1133, Eichenheim 2998 und Geddernheim 1057 M.

X **Erhebung der Ergänzungsteuer.** Die Vorarbeiten zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Erhebung einer Ergänzungsteuer oder, wie es richtiger heißen müßte, Vermögensteuer, sind im Gange. Zur Zeit sind seitens der Regierung Sachverständige damit beauftragt, durch Einschätzungen eine Grundlage dafür zu gewinnen, wie der Werth des Grundeigentums zu bemessen ist. Hierbei ist man von der Auffassung ausgegangen, daß die Ergänzungsteuer auch von dem Spekulationsgewinn Nutzen ziehen solle. Zur Ermittlung des Werthes der Gebäude werden, in den verschiedenen Straßen einzelne Gebäude herausgegriffen, namentlich solche, die in den letzten Jahren durch Verkauf den Besitz gewechselt haben. Die Verkaufssummen der Häuser werden festgestellt und der Ergänzungsteuer für das Objekt selbst, wie auch für die im Strahenzuge belegenen übrigen Gebäude unter Anwendung einer Minimal- und Maximalsummengrenze der letzten Verkäufe zu Grunde gelegt. Der Werth unbauter Grundstücke wird in gleicher Weise ermittelt, da auch hier die Verkaufssummen einzelner Grundstücke, welche in der letzten Zeit erzielt worden sind, zur Berechnung der Ergänzungsteuer dienen sollen. Es ist wohl nicht mit Unrecht anzunehmen, daß die Festsetzung der Ergänzungsteuer von diesen Gesichtspunkten aus in den Kreisen der Interessenten lebhaften Widerspruch finden und eine Menge von Reclamationen im Gefolge haben wird.

* **Residenz-Theater.** Am Dienstag, den 24. d. Mts. geht zum Benefiz unserer beliebten Operettenmors Herr Carl Endreffer: „Ein Flitzmädel“, Vaudeville in 4 Akten von Carl Costa, Musik von Carl Müldner, erstmal in Scene. Genanntes Vaudeville, welches im Genre der Wamsell Mitouche gehalten ist, bietet dem Künstler Gelegenheit sich in einer Paraderolle allerersten Ranges vorzustellen. Samstag, den 21. ds. geht der in Berlin am Residenz-Theater mit sensationellem Erfolg zur Aufführung gelangte französische Schwank: „Der Mackenball“ von Alexander Bisson erstmalig in Scene.

* **Zukunftsbildung der Eisenbahnverwaltungen an die Steuerveranlagungsbehörden.** Wie die Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen mittheilt, hat das Eisenbahncommissariat in Berlin entschieden, daß die Eisenbahnverwaltungen nicht verpflichtet sind, den Steuerveranlagungsbehörden über den Baarenbezug der einzelnen Steuerpflichtigen Auskunft zu geben. In dem betreffenden Falle hatten die Steuerbehörden sich nach dem Umfange des Baarenbezugs eines Kaufmanns durch die Eisenbahnverwaltung erkundigt. — Die Eisenbahnverwaltungen haben die Pflicht der Wahrung des Geschäftsgeheimnisses und sind nicht zu denjenigen Behörden zu zählen, welche nach dem Gesetz zur Auskunftserteilung an die Veranlagungscommission verpflichtet sind.

* **Sterblichkeit- und Gesundheits-Verhältnisse.** Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der Woche vom 1. April bis 7. April d. Js. von je 1000 Einwohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet in Biesbaden 16,8 als gestorben gemeldet. Auch in dieser Woche war der Gesundheitszustand in den meisten Großstädten Europas ein günstiger und die Sterblichkeit eine niedrige, wenn auch aus einer größeren Zahl von Verhältnissen etwas höhere Sterblichkeitsziffern als aus der Vorwoche mitgetheilt wurden.

— **Personalnachrichten.** Der Minister des Königl. Hauses Hr. von Wedel ist gestern früh um 7 Uhr 10 Min. wieder von hier abgereist und hat sich direkt nach Berlin begeben. — Dem Kapellmeister an hiesigen Kgl. Theater, Herrn Josef Medice, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Kaiserlich Königlich österreichischen Franz Josef-Ordens erteilt worden. — Der Rechtsanwält Adolf Weisfallen aus Biesbaden ist zum Referendar ernannt und dem Königl. Amtsgericht in Radesheim zum Zwecke seines Vorbereitungsstudiums überwiesen worden.

— **Wirthsversammlung.** In Biedrich wird, wie wir hören, demnächst eine Delegirtenversammlung des diesseitigen Wirthverbandes stattfinden, in welcher bezüglich der neuen Verordnung über die Bierdruckvorrichtungen beraten werden soll.

X **Vom Geldmarkt.** Die angekündigte Auflegung von 160 Millionen Reichsanleihe erfolgt am nächsten Dienstag. Als Zeichenscheine sind dieselben Bank- und Bankhäuser wie im Vorjahre bestimmt. Der Zeichnungspreis ist voraussichtlich ein geringer unter 88 Prozent.

X **Gute Jagdaussichten.** Die trockene warme Witterung ist für den Wildstand außerordentlich günstig gewesen; seit langen Jahren hat man im Felde nicht so viel junge Hasen gesehen, wie in diesem Frühjahr, und wenn man bedenkt, daß diese Erstlinge bis zum Herbst sich weiter fortpflanzen, so werden wir im nächsten Winter billigen Hasenbraten essen können.

* **Submission.** Auf Grund stattgehabter Submission sind vergeben worden: a) die bei der Kanalbauverwaltung im Jahr 1894/95 vorzunehmenden Unterhaltungsarbeiten und zwar: 1. Installationsarbeiten an Herrn W. Hartmann, 2. Spenglerarbeiten an denselben, 3. Schreinerarbeiten an Herrn R. Kuf, 4. Plasterarbeiten an Herrn E. Minor, 5. Grund- und Maurerarbeiten an Herrn W. J. Jang, 6. die Lieferung von Puhwolle an Herrn Paul Sulzberger hier, Hanfseile an die Firma Reimers in Brak a. d. Weser, Theerstriche an Herrn Louis Hemmer hier und Hanschnur an die Herren Gebrüder Erkel hier. b) die Unterhaltungs- und kleineren Ergänzungsarbeiten an den städtischen Gebäuden für die Zeit vom 1. April 1894 bis Ende März 1895 wie folgt: 1. Maurerarbeiten an Herrn Georg Ems und W. J. Jang hier, 2. Asphaltarbeiten an Herrn A. Seebold u. Co. hier, 3. Steinhauerarbeiten an Herrn Fr. Jang hier, 4. Zimmerarbeiten an Herrn A. Souja hier, 5. Spenglerarbeiten an Herrn A. Kuweel und W. Hartmann hier, 6. Schreinerarbeiten an Herrn R. Kuf, R. Müller und J. K. K. hier, 7. Klempnerarbeiten an Herrn Th. Hettler hier, 8. Schlosserarbeiten an Herrn A. Eiser, E. Fuchs und G. Schütz hier, 9. Tapezierarbeiten an Herrn Adolph Schmitt hier und 10. Lüncherarbeiten an Herrn W. Schlepper, Ant. Schmitt und Chr. Maurer.

X **Eisenbahnverkehr.** Bekanntlich sind in letzter Zeit verschiedene Prozesse angestrengt und entschieden worden, weil die preussische Staatsbahnverwaltung für die Benutzung von Rückfahrkarten mit dem Vermerk „giltig für alle Züge“ bei Harmonikzügen eine besondere Platzgebühr verlangt und einige Reisende sich unter Berufung auf jenen Vermerk zu einer solchen Nachzahlung nicht verstehen wollten. Die bisher gefällten gerichtlichen Entscheidungen, gegen die indessen Berufung eingelegt worden ist, lauteten theils gegen, theils für den Eisenbahnklus. Um nun für die Zukunft allen diesen Weiterungen und Prozessen vorzubeugen, hat die preussische Staatsbahnverwaltung die ihr unterstellten Eisenbahndirektionen angewiesen, den Vermerk „giltig für alle Züge“, der sich auf den in den Vorhallen hängenden Preistabellen für Rückfahrkarten befindet, zu überfließen und unbenutzt zu machen. Er wird ebenso von den Fahrkarten selbst verschwinden. Die Verwaltung erkennt damit unserer Ansicht nach indirekt an, daß diejenigen Reisenden im Recht gewesen sind, die auf Grund dieses Vermerkes auch die Harmonikzüge ohne jede Nachzahlung benutzen zu dürfen behaupteten.

* **Spiegel an Fahrrädern.** Der Deutsch-Amerikaner R. F. Bucher in New-York hat ein Patent auf einen Spiegel an Fahrrädern erhalten, der an einem Bügel über dem Lenker in der Größe und Form eines Gänsees angebracht ist und durch einen Handgriff höher oder tiefer und mehr oder weniger geneigt eingestellt wird. Der Fahrer sieht in diesem Spiegel, was hinter ihm vorgeht, z. B. das Herannahen einer Kutsche, ohne sich herumdrehen zu brauchen. Der Bügel mit dem Spiegel hindert nicht; er kommt, einmal passend für das Auge eingestellt, auch nicht aus seiner Lage. Die Anordnung scheint praktischen Werth zu haben; immerhin können Fahrer vor Unfällen dadurch bewahrt bleiben. Damit möchte wohl die Frage aufgeworfen sein, ob dieser Spiegel nicht auch mit Vortheil für Kutschen und Wagen angewandt werden könnte.

— **Zu dem gestern mitgetheilten Sommersfahrplan** ab 1. Mai d. J. ist noch Folgendes nachzutragen: Die Personenzüge Nr. 126 und 187 Biesbaden-Kastel-Frankfurt werden vereint gefahren um 5.57 Abends (früher 5.32 Min., mithin 25 Min. später). Zug 145 ab Frankfurt wegen besserer Anschluss mit 1. bis 4. Klasse 9 Uhr Abends (bisher 9 Uhr 30 Min.) Der von Frankfurt abgehende Frühzug, bisher 6 Uhr 15 Min., bleibt als zweiter Zug bestehen. Dem voraus geht der eigentliche Frühzug 5 Uhr 25 Min. und der bisherige Aufenthalt von 27 Minuten auf Station Kastel fällt aus. Gleichzeitig treten bei den D-Zügen vom 1. Juni die Platzkarten Frankfurt-Amsterdam, Ansbach-Biesbaden, und Rotterdam-Haag in Kraft.

R. **Schienebruch.** Durch die große Aufmerksamkeit eines Bahnbeamten wurde gestern Mittag in dem Rayon des Bahnhofes Kastel an dem zu Thal fahrenden Geleise kurz vor Herannahen des von Frankfurt kommenden Schnellzuges ein Schienebruch entdeckt. Durch rasche Auswechslung der Schiene wurde jede Gefahr beseitigt.

* **Uebersahren.** In Folge Unachtsamkeit des Kutschers wurde gestern Nachmittag gegen 6 Uhr an der Ecke der Walram- und Wehrstrasse ein Dienstmädchen mit einem Kind auf dem Arm von einem Fuhrwerk überfahren. Das Dienstmädchen erlitt eine leichte Armverletzung, das Kind blieb unbeschädigt.

* **Ein Messerheld.** Gestern Nachmittag begegneten sich in der Saalgasse zwei Glasergehulsen, wobei einer den andern mit dem Arm etwas freiste. Letzterer zog ohne Weiteres ein Messer und verlegte damit dem ersten einen Stich in den Kopf. Der Thäter wurde der Polizeiwache in der Rödterstrasse zugeführt. Dieser Vorgang hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

* **Drei obdachlose Individuen** wurden in der vergangenen Nacht in einem Stalle an der Nicolassstrasse schlafend angetroffen. Dieselben wurden in das Polizei-Gefängnis gebracht.

* **Fahnenflüchtig.** In der Steingasse wurde ein Soldat festgenommen und der Militär-Hauptwache zugeführt, weil derselbe sich ohne Erlaubnis hier aufhielt.

* **Eindrehversuch.** In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. versuchten Diebe in ein Haus der Kapellenstrasse, vom Dambachthal her, einzubrechen, wurden aber bei ihrer Arbeit gestört und verjagt.

* **Eine Schlägerei** entstand gestern Abend gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Adolfsallee (nahe der Albrechtstrasse) zwischen zwei jungen Leuten, wobei der jüngere eine Verletzung am Kopfe erlitt. Beide wurden durch einen Schutzmann zur Wache des zweiten Polizei-Reviere geführt.

* **Zwei flüchtig verfolgte Verbrecher** wurden gestern Abend in der „Stadt Wurm“ in der Schachtstrasse durch Schuppleute verhaftet. Die Verhafteten sollen sich an bedeutenden Gold- und Silberdiebstählen in Frankfurt theilhaft haben. Auf dem Wege nach dem Gefängnis entsprang der eine Arrestant, wurde jedoch von dem Schutzmann bald wieder eingefangen.

* **Ruhestörer.** Gestern Nachmittag durchzogen eine Anzahl junger Leute laut singend die Rödter- und Elisabethstrasse. Dem Anzug wurde dadurch gesteuert, daß einige Schuppleute die Ständlmacher auf die Revierrampe führten.

* **Fruchtpreise.** Auf dem heutigen Fruchtmart galten: 100 Kg. Hafer 14 Mt. 40 Pfg. bis 16 Mt. 60 Pfg., 100 Kg. Roggen 6 Mt. 40 Pfg. bis 8 Mt. — Pfg., 100 Kg. Weizen 3 Mt. 70 Pfg. bis 11 Mt. 60 Pfg.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Christliche Arbeiterverein** hält heute, Donnerstag, den 19. April, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, eine geschlossene Mitglieder-Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes; 2. Vespredung betr. Sparanlagen behufs gemeinschaftlicher Herbsteinkäufe; 3. Mittheilungen über die Bestrebungen des „Evangel. Arbeitervereins“; 4. Vereinsangelegenheiten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die Festtage in Coburg.

Coburg, 18. April, Nachm. Die Ankunft des Kaisers erfolgte um 5 Uhr 55 Min. Am Bahnhof fand großer Empfang statt; es waren anwesend: Herzog Alfred von Coburg, der Prinz von Wales, der Großfürst Thronfolger, der Großherzog von Hessen und andere Fürstlichkeiten, ferner eine große Anzahl Wärdenträger und die Stadtbeförden. Im Innern des Bahnhofes war eine Ehrenkompanie aufgestellt. Auf der Fahrt zum Schloßhofe bildeten die Kriegervereine Spalier. Im Schloßhofe war eine zweite Ehrenkompanie aufgestellt. Der Hofmarschall Prinz Ratibor geleitete den Kaiser nach seinen Gemächern, wo die Begrüßung der Herzogin und der anderen fürstlichen Damen stattfand. Während der Ankunft des Kaisers läuteten sämtliche Glocken und von der Festung wurden Kanonenschüsse abgegeben. Eine zahllose Menschenmenge durchzieht die prächtig geschmückten Straßen bei prachtvollem Wetter. Heute Abend findet ein Fackelzug statt.

Coburg, 18. April, Abends. Die Kaiserin Friedrich, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen mit der Prinzessin Teodora sind Nachmittags um 1 Uhr 10 Min. hier eingetroffen und von dem Herzog und der Herzogin, dem Erbprinzen, sowie dem preussischen Gesandten von Derenthauf auf dem Bahnhofe empfangen worden.

Coburg, 19. April, Vorm. Der Fackelzug, sowie die Serenade der vereinigten Turner, Sänger- und Radfahrervereine ist gestern Abend großartig verlaufen. Oberbürgermeister Muther hielt im Schloßhofe eine Ansprache an die Prinzessin-Brant. Die Fürstlichkeiten sahen von den Festern des Schlosses aus zu. Später war Gala-Theatervorstellung im Residenzschloß, der sämtliche anwesende Fürstlichkeiten beiwohnten und welche Barnay und den anderen Berliner Schauspielern die höchste Anerkennung eintrug. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland führte die Prinzessin Alix von Hessen.

Berlin, 19. April, Vorm. Im Reichstag erfolgt heute neben der Berathung kleinerer Vorlagen die dritte Lesung der Börsensteuer. Die Interpellation Försters über die Deckung des durch die Handelsverträge entstandenen Ausfalls in den Reichsfinanzen hat, obwohl sie auf der heutigen Tagesordnung steht, keine Aussicht mehr, zur Verhandlung zu gelangen.

Berlin, 19. April, Vorm. Der Bundesrath wird sich in seiner heutigen Sitzung nur mit Beschlüssen des Reichstags beschäftigen. Derselbe dürfte erst geraume Zeit nach dem Schlusse des Reichstags in die Sommerferien gehen, da noch zahlreiche Angelegenheiten zu erledigen sind.

Berlin, 19. April, Vorm. Die Silberkommission hat vor ihrer gestrigen Vertagung beschlossen, auf die nächste Tagesordnung (23. Mai) den Antrag Kardorff: Bimetallistischer Weltmünzvertrag zu setzen.

Stuttgart, 19. April, Vorm. Kommerzienrath Gustav Stalin, Landtagsabgeordneter für Stuttgart seit dem Jahre 1889, ist heute früh an einem schweren Herzleiden gestorben.

Karlsruhe, 19. April, Vorm. Die „Karlsruher Zeitung“ dementirt offiziell die Meldung von der Uebernahme des Generalkommandos des 14. Armecorps durch den Erbgroßherzog von Baden.

Prag, 19. April, Vorm. Im Falkenauer Kohlenrevier hat der Ausfall wieder bedeutend zugenommen. Von 5000 Arbeitern streiken nunmehr 4000.

Lemberg, 19. April, Vorm. Polnische Blätter melden: Im Hause des Oberfürstlichen Segorow in der

Ottokar Rajcom wurde ein Dynamit-Attentat verübt. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt, jedoch entstand ein großer Materialschaden.

Venedig, 19. April, Vorm. Die auf gestern Abend 6 Uhr anberaumte Abreise der deutschen Kaiserin erlitt eine Verspätung, weil die Ankerkette des „Moltke“ gerissen war. Die Taucher brauchten lange Zeit zur Hebung derselben. Schließlich wurde um 1 Uhr die Rückreise auf der „Christabelle“ nach Abbazia angetreten. (Siehe auch unter „Deutschland“.) — (Red.)

Uebersicht der Witterung.

Ueber den britischen Inseln ist das Barometer wieder stark gefallen, so daß die Luftdruckvertheilung allenthalben wieder gleichmäßig geworden ist. Eine Zone mit verhältnismäßig niedrigem Luftdruck erstreckt sich von der nördlichen Nordsee südwärts nach Westfrankreich. In Deutschland ist das Wetter an der Westgrenze vorwiegend heiter, im übrigen meist trübe; die Temperatur ist durchschnittlich gesunken, in den südwestlichen Gebietszonen etwas unter den Mittelwerth. In Westdeutschland ist fast überall Regen gefallen, 20 Km. auf Sglt. Obere Wolken ziehen über Deutschland aus Südost.

Deutsche Seewarte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Königl. Schauspiel. Bei der gestrigen Aufführung des Schauspiels „Heimath“ von Hermann Sudermann war das Haus nicht schlecht besucht und die Wiedergabe der schillernden Dichtung des Autors war eine recht erfreuliche. So wie Herr Köchy als Oberleutnant a. D. seine Rolle mit tief ergreifender Naturwahrheit in Spiel und Maske prächtig durchzuführen. Hr. Eisler aber darf die Partien der Magda, die ihrer Individualität besonders entspricht, als ihre bedeutendste Leistung betrachten, in der sie selbst eine Woge kaum zu überwinden vermochte, wenn man von einigen weniger glücklichen Momenten absteht, wie z. B. von dem großartigen Ausbruch, das der Aufforderung folgte, daß sie ihr Kind zu verteidigen habe. Daneben gab Hr. Rau die warm empfindende Schwester Marie in ihrer Reue und Auspruchslosigkeit erfreulich wieder und die übrigen handelnden Personen wurden recht befriedigend vorgetragen, so daß der gespendete Beifall nicht unberechtigt war.

Auf dem Meeresgrunde.

(Erlebnisse eines Tauchers.)

* Von seinen Empfindungen während seiner ersten unterseeischen Reise giebt ein englischer Tauchtaucher, der im Dezember mit einem älteren Berufsgenossen die genaue Lage des an der Südküste der Insel Mauritius gesunkenen Schiffes „Shannon“ feststellen sollte, folgende Schilderung. Als er nach den Ohnmachtsanwandlungen, die der ungewohnte Druck der Wasserfülle bei dem Neuling verursacht, zur Besinnung gekommen war, fand er sich auf einem Sandbett liegend, das sich weiß wie gut gebleichte Leinwand zu seinen Füßen hinzog. Scharen riesenhafter Schnecken und Würmer, die Schlangen gleichen, umschwärmten sie — der Taucher sieht bekanntlich Alles mehrfach vergrößert. Leicht und frei, wie in der Luft, trotz des schweren Anzuges und der schweren Wieföhlen an den Beinen, gingen sie etwa 100 Meter auf dem Meeresboden vorwärts. Aus den pflanzenbedeckten kleinen Hügelchen und Thälern schossen ganze Schwärme silber- und goldglänzender Fische blitzen gleich vor und hinter ihnen durch die Bluth. Schließlich erkannten sie in einem großen dunklen Körper vor sich das untergegangene Fahrzeug. Das Tageslicht drang noch so weit in die Tiefe, daß es schien, als läge man durch blasses Glas; es war also hell genug, um das Red zu finden. Plötzlich wurde der Sichtfeld über ihnen durch eine schwarze Wolke verdunkelt. Unwillkürlich aufwärts blickend bemerkten sie einen großen Körper, der sich über ihren Köpfen hin und her bewegte. „Das Herz stand mir still, ich sah in den geöffneten Rachen eines riesigen Haies. Wohl schien das Schenkel bedeutend größer, als es wirklich war, aber auf alle Fälle war der „Schrecken des Ozeans“ über uns und spielte um unsere Luftschläuche und Rettungsseile — ein neuerlicher Witz und es wäre mit uns vorbei gewesen. Unheimlich langsam aber sicher näherte sich uns das Ungeheuer. Ich hielt mich schon für verloren, als der Hai einige Meter vor mir stehen blieb, unverwandt uns beobachtend, wie eine Katze, die sich zum Sprunge auf die Maus fertig macht, den Schwanz bewegend. In diesem furchtbaren Augenblick schneelte mein Gefährte plötzlich die Arme auf und ab, der Hai schien verdrückt und entfernte sich langsam, blieb aber über uns stehen. Wollte fünf Minuten standen wir nun wieder regungslos, und diese an sich kurze Zeit schien mir ungeheuer lang, bis endlich der Schatten sich verzog. Mein Kamerad und ich gingen nun vollends um das Wrack — ich mit zagenem Fuß — herum, damit wir über die genaue Lage des Schiffes berichten könnten, und ich hatte mich schon etwas beruhigt, als plötzlich der verheerendste Schatten abermals sich über uns bildete. Ein furchtbares Grausen ergriff mich — ich wollte zurückweichen, da packte mich etwas, ich wehrte mich aus Lebenskräften, daß vom Meeresboden diese Sandwolken aufwirbelten, plötzlich hörte ich, wie aus weiter Entfernung, eine menschliche Stimme zu mir dringen: „Sei kein Narr, Du hast wieder die Rettungsleine aus der Hand gelassen! Der Hai lauert ja nur auf die Körper der Matrosen, aus dem Schiff.“ Mein Gefährte stand dicht neben mir, als er diese Worte sprach, und unsere Helme berührten sich, sonst kann man sich nicht verstehen. Was darauf mit mir vorging, weiß ich nicht; ich weiß nur, daß ich mich an meinen Gefährten hängte und aus Lebenskräften schrie: „Hinauf, hinauf, ich will nach oben!“ Die furchterlichen Endründe hatten mich halb wahnsinnig gemacht, und halbwegs erlöste ich das Licht der Sonne wieder. — Heute bin ich einer der brauchbarsten Tauchtaucher der Gesellschaft. Unter Hundert taucht immer nur einer dazu, und mir war es allerdings bei meiner ersten Reise so wie den übrigen neugierig gegangen, die beim Geranrücken der Gefahr den Kopf verlieren. Viele können schon den Gedanken nicht ertragen, durch eine große Wassersäule nur mit Luftschläuchen und Rettungsseilen mit der Oberwelt verbunden zu sein. Dazu kommen die Schrecken des Meeresgrundes. Galt greifen freilich verhältnismäßig selten Taucher an, es scheint, als ob sich die Welt vor dem Anzuge fürchtet, wenn sie es aber thut, so gerät sie mit ihrem furchterlichen Gedröh Luftschläuche und Anzug in einem Augenblick.“

Aus der Umgegend.

— Sonnenberg, 18. April. Nicht ohne Interesse dürften die folgenden Angaben sein, welche wir dem diesjährigen Gemeindehaushaltsetat entnehmen. Die Einwohnerzahl beträgt nach der Veranlagung zur Steuer zu Grunde gelegten Zählung 2256 (553 Familien.) An direkten Gemeindesteuern sind vorgesehen M. 10.150,40 bei einer Gesamteinnahme von M. 68.618,74 und einer Ausgabe von M. 62.729,87. Die Gemeindebudget bringt ein M. 1716,77, die Abgabe von Holz M. 7500, die Pacht von Waldwiesen M. 3000, die Kasse M. 3555, die Aufsichtsteuer M. 700. An Ausgaben sind vorgesehen: für Förderung der Viehzucht und des Landbaus M. 587; Unterhaltung der Ortsstraßen M. 1250; desgleichen der Bismarckstraße M. 1000; desgleichen der Feldwege, Wähe u. M. 1200; Beleuchtung und Reinigung der Straßen und freien Plätze M. 975; sonstige Polizei-Ausgaben M. 2800; laufende Ausgaben für die Schulen M. 6845; Gesamtausgabe für die Schulen M. 8026,50; Kosten der Armenpflege M. 920; Kosten der Gemeindeverwaltung M. 6928,12; neue Anlagen und Bauungen M. 2700; Vergütung der Passiv-Kapitalien M. 1674,38; Tilgung der Passiv-Kapitalien M. 8415,62.

— Rangschwalbach, 18. April. Heute Vormittag wurde mit der polizeilichen Abnahme der Straße Hg. Schmalbach-Hollhaus begonnen. Mitglieder des Magistrats wohnten der Abnahme in dieser Gemarkung bei. — Die Einfriedigung am Stahlbrunnen kommt für die diesjährige Saison nicht mehr zur Ausführung, da wegen der Forderung des Eisenwerks die Fertigstellung nicht zeitig genug erfolgen kann. Die Arbeit soll nunmehr im Herbst in Angriff genommen werden.

— Gullgarten, 18. April. Einige von der Holzversteigerung zurückkehrende Männer wollten am Montag den auf der „Gänge“ stehenden Aussichtsturm besteigen; in der Nähe der ersten Plattform angekommen, brach plötzlich das Gelande, einer der Gesellschaft verlor den Halt und fiel in einer Höhe von etwa 7 Meter vom Thurm herunter. Mit einer klaffenden Kopfswunde und Beschädigung des rechten Fußes ist der Unglückliche davon gekommen.

— St. Goar, 18. April. Am Montag Morgen geriet ein mit 17000 Centnern Städtgut beladener Dreimaster auf der „Werbelay“ auf Grund. Ein Schraubendampfer versuchte, das Schiff abzuschlagen, riß dabei aber dem ausfahrenden Dreimaster den Boden ab, so daß das Schiff sofort sank und nun das Fahrwasser sperrt. Hölzer müssen oberhalb unserer Stadt vor Anker gehen. Im Auftrage einer niederländischen Versicherungsgesellschaft trat heute ein Taucher ein, welcher die Arbeiten unter Wasser sofort aufnehmen wird, damit das Verkehrshindernis beseitigt werden kann.

— Altleiden, 19. April. Vor einigen Tagen ereignete sich in der Nähe der Station Selsen ein erschütternder Unglücksfall. Ein vom Paderborn kommenden Fuhrwerk, wurde gerade in dem Augenblick, als es über das Gesele fahren wollte, von einem herankommenden Güterzuge der Westerbahndahn gefaßt. Die Pferde wurden in Stücke gerissen und der Wagen zertrümmert. Der Kutscher sprang die Abwärts hinunter und erlitt dadurch mehrere innere Verletzungen. Angesichts der vielen Unglücksfälle wäre es angebracht an den Uebergängen Wälder zu stationieren.

— Weiburg, 18. April. Am Sonntag, den 22. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr, findet in Weiburg im Lokale des Herrn Gastwirths Langschick eine Generalversammlung des bergmännischen Vereins für die Bahn- und Gegend statt, behufs Entgegennahme des Rechenschaftsberichts u. Der Verein zählte am Jahresabschlusse 170 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 1035 Mk. 16 Pf., die Ausgaben 328 Mk. 53 Pf., darunter 150 Mk. Sterbegeld an die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes, mithin verblieb eine Mehreinnahme von 708 Mk. 63 Pf. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt jetzt 4463 Mk. 99 Pf.

(Kurze Notizen.) Der Gemeinderath in Schierstein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für jeden erlegten Sperling eine Prämie von 5 Pf., für jeden Raben 10 Pf. zu gewähren und für jedes abgelieferte Wespennest 25 Pf. zu zahlen. — Bei Bubenheim fiel ein Junge in den Rhein und wäre sicher ertrunken, wenn nicht der Schiffbauer Kron von Nieder-Walluf zur Hand gewesen wäre und den Jungen gerettet hätte. — Vor gestern Abend wurde einem Hühner aus Kassel im Martelsale III. Classe des Radesheimer Bahnhofgebüdes, als derselbe infolge Betrunketheit eingeschlossen war, ein Geldbetrag von annähernd M. 100 aus seiner Tasche gestohlen. Der Dieb, ein früherer Kaufmann jetzt Armenhändler in Bingen wurde auf der That erfaßt und durch Stationsbeamte sofort festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. — Der Eisenbahn Stations-Diätar Knapp zu Weiburg ist vom 1. und Herr Eisenbahn-Glois-Supernumerar Krimm zu Frankfurt a. M. vom 16. Mai ab nach Gms. versetzt. — Nach langen schweren Leiden verschied im Johannishospital zu Bonn Herr Pfarrer Holzberger zu Kybach. Der Verstorbene litt schon seit Monaten an einem bösenartigen Krebsleiden.

Neues aus aller Welt.

*** Gegenfeuer als Mittel bei Waldbränden.** Oberförster Gule (Frankfurt a. D.) theilt in der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen eine Reihe von Erfahrungen mit, die ihn während seiner dienstlichen Thätigkeit als Forstmeister in Ostpreußen als das einzig wirksame Mittel bei größeren Waldbränden das Gegenfeuer erkennen ließen. Als z. B. wegen großer Dürre am 27. Mai 1871 in einer 22jährigen Schonung bei Johannsburg ein Brand ausgebrochen war, der sich schnell über eine Fläche von mindestens 40 bis 50 Hektar ausbreitete, wurde auf dem nächsten, 15 Meter breiten Gesele ein Gegenfeuer angelegt. Das dürfte Haldekraut brannte wie Funken und das Feuer ließ sich leicht leiten. Anfangs trachtete ein solches Feuer nur im Haldekraut vorwärts, je weiter es kommt, desto mehr schlägt es in die Höhe. Der Wind hat, namentlich in einer dichten Schonung, auch wenn er entgegengesetzt weht, keinen Einfluß; sobald das Gegenfeuer erst die durch den ursprünglichen Brand erregte, also verdünnte Luft erreicht, wird es unumwiderrlich angezogen. Beim Zusammenstoßen beider Feuer schlugen die Flammen hoch empor und tobten da, wo man zuletzt angeläutet und wo deshalb der ursprüngliche Brand den Anwesenden näher gerückt war, über deren Köpfe hinweg. Allein, man wurde ihrer Herr, und so gelang es, einen Brand, der ohne Gegenfeuer wahrscheinlich eine Fläche von 600 bis 700 Hektar vernichtet hätte, auf 180 bis 190 Hektar zu beschränken. Beim Anlegen eines Gegenfeuers darf man nicht zu nahe an das ursprüngliche Feuer herangehen, da man sonst Gefahr läuft, von diesem überholt zu werden, so daß alle Nähe nutzlos wird. — Auch Forstmeister Schütte (Wojwoda) bezeugt in seiner Arbeit „Die Zuckerkraut-Halde“ das Gegenfeuer als das einzige Mittel zur Bekämpfung größerer Brände.

*** Ein Todtgeplauder.** Der Bruder eines in Hamburg an den Rajen wohnenden Schiffers begab sich im Jahre 1890 auf einem Papenburg-Schiff, das von dort nach Brasilien bestimmt war, als Matrose in Dienst und trat die Auslandsreise mit diesem Schiffe an. Im Jahre 1892 erhielten die Angehörigen von Brasilien aus die amtliche Mitteilung, das der Seemann in Brasilien in einem Hospitale am gelben Fieber gestorben sei, und wurde dieser Mitteilung der Todtgeplauder, Abrechnung der Ausgaben und Rechnung des

Hospitals — letztere hatte den Nachlaß des Verstorbenen gänzlich verschlungen — beigelegt. Nicht wenig erstaunt war nun der Bruder des für verstorbenen Seemanns, als der Vermittler am Freitag Abend gesund und munter in Hamburg eintraf. Er erzählt seine Erlebnisse folgendermaßen. „Unser Schiff strandete im Jahre 1891 auf einer der Südpole-Inseln. Mit noch einem anderen Matrosen wurden wir von den Inselanwohnern gefangen genommen, das Schicksal der übrigen Besatzung blieb uns gänzlich unbekannt. Zwei Mal vergeblich machten wir beide gemeinschaftlich Fluchtversuche, die jedoch mißlang. Wir wurden wieder eingefangen, getrennt und bis zur Unkenntlichkeit tätowirt. Zum dritten Male gelang es mir, mich durch Schwimmen eben in dem Augenblicke zu retten, als ein englisches Schiff in Sicht war. Ich strengte alle meine Kräfte an, um in Sichtweite des Schiffes zu kommen. Dies gelang, ich wurde bemerkt, ein Boot wurde aufgesetzt und daselbe brachte mich an Bord des englischen Dampfers, mit dem ich in Grimsby landete.“ Der todtegeplauder ist nun von da aus mit einem anderen Dampfer nach Hamburg gebracht worden und giebt sich als Noorwälder im Felde seiner Eltern nach langen Strapazen der Landarbeit hin.

*** Ein berühmter Bandit.** Die Gensdarmen auf Corsica machen wieder Jagd auf den alten Bellacoscia, den berühmten Banditen, der, des unstäten Lebens müde, sich vor zwei Jahren freiwillig den Gerichten seiner Insel stellte. Er wurde damals von den Gensdarmen fast einmüthig freigesprochen, vorsichtshalber aber des Landes verwiesen und nach Marseille verbannt. Dort schloß er sich dem an unbekannte Freizeit gewöhnten Corsen so wenig, daß er sich mit dem Kapitän eines Dampfers verständigte und über Ajaccio nach seinem lieben Raquis zurückkehrte. Die Behörden hätten vielleicht besser daran gethan, den 77jährigen Mann, der die Bevölkerung für sich hat, dort zu lassen, ohne sich weiter um ihn zu kümmern. Statt dessen wurden Truppen nach ihm ausgesandt, und so kam es vor wenigen Tagen zu einem blutigen Austritt. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß Bellacoscia sich in Guelicci befand, wohin er sich begeben hatte, um zwei Familien aufzukühen, die seit undenklicher Zeit im Zustande der Verdrüß lebten. Das Haus, in dem er sich befand, wurde nachlässiger Weise umzingelt, aber kein Hund hatte die Gefahr durch Bellen angezeigt, und so konnte sich Bellacoscia zur Wehre setzen, zwei Gensdarmen verwunden und seine Flucht durchführen. Ein junger Mann, der nach Guelicci geeilt war, um ihn zu warnen, wurde in dem Handgemenge von den Gensdarmen getödtet.

*** Intimes von Edison.** Der berühmte Erfinder zählt jährlich ungefähr 300.000 Dollars für die Instandhaltung seines Laboratoriums, er hat bereits Patente für 400 Erfindungen erhalten, und diese Zahl vermehrt sich noch fortwährend. Sein Vermögen wird auf 3.000.000 Dollars geschätzt; er wird aber jedes Jahr reicher. Edison ist von einer bewundernswürdigen Mäßigkeit im Essen und Trinken; er vermeidet die Oessentlichkeit, ist Vegetarier, raucht jedoch 20 Cigarren täglich. Er ist vollständig taub, aber sein Geist ist äußerst lebhaft und scharf, und er ist ein unermüdlicher Arbeiter.

*** Schöne Reklame.** Ein bekannter, zur Zeit in Amerika concitirender Pianist wird von einigen amerikanischen Blättern in folgender Weise „angehuldigt“: „Der leuchtende Polarstern am glänzenden Pianistenhimmel“, „der Champion aller Eisenklavier der Welt“, „Der Herzensbezwinger, der sich auf der Tonleiter bei den Damen einzuschleichen versteht“, „der einzige Mensch, der selbst die Elephanten mit dem Verluste ihrer Zähne zu versöhnen vermöchte“ u. s. w. mit Grazie in infinitum.

*** Ein Dorf ohne Wirthshaus** — gewiß eine seltene Erscheinung im deutschen Vaterland — ist nach der Westf. Ztg. der 250 Einwohner zählende Weiler Schweiler in Lothringen. Dieser Tage waren dort 200 Reservisten und Landwehrmänner zur Kontrol-Verammlung einberufen und sie hielten sich nach alter Gepflogenheit gern eines kühlen Trunkes bei dem heißen Wetter erzeit — aber es gab nichts. Das einzige Wirthshaus hat seit dem 1. April das Geschäft eingestellt. So jagt die Kriegszucht durstig wieder ab. — Im übrigen steht, wie wir aus eigenem Wissen hinzufügen können, dieser Fall nicht vereinzelt da. In der Nähe der bierfeuchten Ruhestadt Jena liegt auf einem Bergeshang ein weitläufiges Dorf, das sich Jasan nennt und seit Menschengedenken nie eines Wirthshauses erfreut hat. Vom fortwährenden Studio wird daher dieser unheimliche Ort von altersher sehr gemieden. Jedoch liegt der Mangel dieses Kulturinstituts keineswegs am geringen Durste; denn jedesweches Bauerlein kratzt sich dort selbst, was des Viehes Rothdurst verlangt.

*** (Kleine Chronik).** Im Dorfe Nishino bei Nishiky in Oberschlesien wurden 28 Wohnhäuser sowie viele Scheunen und Stallungen in Asche gelegt. Vier Kinder fanden in den Flammen den Tod, ebenso ist eine Anzahl Kinder verbrannt. Die Entschädigungsforderung ist noch nicht aufgestellt. — Bei einem Brande in Neufondet sind, einer Meldung aus Arafat zufolge 133 Häuser, zwei Drittel der Stadt eingeschichtet worden. Die brennenden Holzstücke flogen bei heftigem Winde bis in die drei Kilometer entfernten Dörfer, welche abbrannten. Das Militär und die Gensdarmen hielten die Ordnung aufrecht und bewachten das gereizte Gut. Der Schaden wird bisher auf eine halbe Million Gulden geschätzt.

*** Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.** Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt hat auch im Jahre 1893 wieder recht befriedigende Geschäftsergebnisse erzielt. Es wurden von ihr 6495 neue Versicherungen über 39.114.200 Mk. abgeschlossen. Die Summen, welche für eingetretene Sterbefälle zu zahlen waren, blieben wieder erheblich — um 1.952.073 Mk! — hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück, und ebenso hielten sich die Abgänge bei Lebzeiten in mäßigen Grenzen. Der Versicherungsbestand liegt auf 81.539 Personen mit 653.269.800 Mark Versicherungssumme. Er hat einen reinen Zuwachs von 2123 Personen mit 20.861.100 Mark Versicherungssumme erfahren. Auch in finanzieller Hinsicht erwiesen sich die Geschäftsergebnisse im Jahre 1893 wieder durchaus günstig. Der reine Ueberfluß bezifferte sich auf 7.702.319 Mk. Dieses Ergebnis ist außer dem günstigen Verlauf der Sterblichkeit hauptsächlich dem Umfange zu verdanken, daß die Bankfonds ungeachtet des niedrigen Standes des Zinsfußes immer noch einen den rechnungsmäßigen Bedarf erheblich übersteigenden Ertrag lieferten, und daß die Verwaltungskosten auf dem außerordentlich niedrigen Satze von nur 5 Prozent der Jahres-Einnahme gehalten werden konnten. Die Fonds der Bank erreichten die Höhe von 193.109.058 Mk., davon bilden 32.746.343 Mark den Bestand des Sicherheitsfonds, welcher in den nächsten 5 Jahren als Dividende an die Versicherten vertheilt wird. Für das Jahr 1894 beträgt diese Dividende 38%, der im Jahre 1889 eingezahlten Normalprämie nach dem alten System und 28 1/2 % der Normalprämie und 2 1/2 % der Prämienreserve nach dem neuen „gemäßigten“ System der Ueberfluß-Vertheilung. Bei dem letzteren System liegt hiernach die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 125 % der Normalprämie.

S. Stern, Mauergasse 10. Specialität in Sammlungen Schneider-Artikel.

Fernrohre
p. Stück 3,20 M.
mit 4 feinen
Linsen und 3
Anzügen.
Vergrössern
12 mal
u. Garantie.
Jedes Stück,
welches
nicht ge-
fällt,
nehmen
sofort
retour.
Preis-
Katalog
sämtl.
Fernrohre,
Feldstecher,
Operngläser,
Lupen,
Compass,
Microscope,
Musikwerke
versend. umsonst.
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central
b. Solingen.
2001b

Wanted
to buy a second-hand
Tricycle
(for 2 persons) or a So-
ciable. Write to „J. 230“
Office „Anzeiger“, stating
Price. 9612*

Herren-Gravatten
von 10 Pf. bis 2,50 M. 9397*
Briefmarken für Sammler.
Th. Wachter, Webergasse 36.

Für Arbeiter!
Größte Auswahl in neuen, sowie getragenen
Anzügen, Hemden, Kittel, Schürzen.
Englischlederhosen 2,50 bis 8 M.
Herren-Zugstiefel 4, 5, 6 und 8 M.
Frauen-Zugstiefel 4 M.
Segeltuchschuhe 2,50, 3 bis 4 M.
Kinderschuhe in allen Größen.
Schuh- und Arbeitsschuhe 4 bis 5 M.
Uhren, Koffer, Hosen, Güte.
Herrenstiefel-Sohlen- und -Fleß 2,50 M.
Frauenstiefel 2 M.

Maßarbeit, sowie Reparatur in eigener
Schuhmacher- und Schneider-Werkstätte.
Getragene Kleider, Schuhwerk etc. kauft
jederzeit zu höchsten Preisen. 6695

P. Schneider, Schuhmacher, Hochstraße 31,
Ecke v. Michelsberg.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem Heutigen habe ich mich in meinem Hause als
Schuhmachermeister

etabliert. Sämtliche Bestellungen, sowohl Reparatur, wie
Reparaturen, werden sofort äußerst solid und durchaus
billig ausgeführt. Als früherer Geschäftsführer in den größten
Werkstätten Deutschlands kann ich auch die weitgehendsten An-
sprüche befriedigen.

Indem ich mich speciell noch meiner geehrten Nachbarschaft
empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll

Heinrich Eichhorn, Schuhmachermeister,
Westendstraße 5. 6832

Vorzügl. Sauerkraut p. Pfd. 6 Pf.
6725

J. Huber, Bleichstraße 12.

3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Pfg.

Neue Neapeler Apfelsinen,
Blut- und weiß, süß, vollsaftig, große Waare, diese Woche vor
der Kirche (Markt). 9590*

Nächsten Samstag, den 21. d. Mts.

Nachmittags 7 Uhr,

lassen die Erben der **Johann Carl Christ** Ehe-
leute dahier, ihre in hiesiger Gemarkung gelegenen
Immobilien, darunter die Hofraithe, bestehend aus einem
zweistöckigen Wohnhaus, Scheune und Hof-
raum freiwillig versteigern.

Bemerkt wird, daß die Gebäude in bester Lage des
Dorfes sind, sich für jeden Betrieb eignen und gegen-
wärtig noch der Verkauf von Kraftfutter und Dünge-
mitteln seitens des Herrn Friedr. Neuendorff darin
stattfindet.

Wörsdorf, den 15. April 1894. 9632*
Wilh. Christ I, Riterbe.

Zu unserem am

Donnerstag, den 26. April,
Abends 7 Uhr,

stattfindenden

Eröffnungs-Essen auf dem Neroberg

beehren wir uns ergebenst einzuladen.

Anmeldungen der Herren Theilnehmer erbitten wir uns bis zum
Dienstag, den 24. April; ausserdem liegen Listen zum Einzeichnen
offen bei den Herren:

Conrad Krell, Magazin für Haus- und Küchengeräthe,
Taunusstrasse 8.

August Engel, Hoflieferant, Taunusstrasse 2,

und auf dem Neroberg.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Krell.

G. Schöller, Eisenhandlung,

(Telephon) in Wiesbaden, Dohlemer-
No. 74. strasse 25

empfehle alle Sorten **Walzeisen**, namentlich Träger,
Flach-, Viertel-, Rund-, Halb-, Band-, Winkel-, Fenster-,
Schneid-, Gitter-, Bierleisen-, Handleisen, Roststahl-, U- und
T-Eisen, Reif- und Gussstabeisen, fertige Gussstabeisen, abge-
drehte Achsen, Eisenblech, Balkenplatten, Stahl, Guss-
röhren, Canalisationen, Closet- und Kessel-Röhren,
Kanalarahmen, Säulen, Dach- und Stallfenster, Blei-
röhren, Tafelblei, Zinkblech, Weichblech, verzinktes
Eisenblech etc. etc. in bester Qualität zu festen und billigen Preisen.

Das Waschen

ganzer Häuser

wird äußerst billig unter Garantie ausgeführt

von dem

Wiesbaden-Mainzer

Glas- u. Gebäude-Reinigungs-

Institut

J. Bonk,

Blicherstraße 10. 6737

Frühjahrs-Neuheiten.

Regenmäntel, Promenades,

Capes, Worth 100 Mk., jetzt 20 u. 30 Mk., elegante

Jaquettes 3, 4, 5, 6 Mk. u. s. w., Kinder-

Mäntel 3 Mk. 9582*

Leipziger Parthiewaaren-Geschäft,

Querstrasse 1, 1/2 Minute vom Kochbrunnen.

Neue Maties-Häringe per Stück 18 Pfg.,

Neue Malta-Kartoffeln per Pfund 12 Pfg.

empfehle

J. Huber, Bleichstraße 12.

Jos. Bensberg, Tapezierer,

42 Kirchgasse 42,

empfehle sich zur Uebernahme aller Tapezier- und Decorar-
tionsarbeiten bei solider u. billiger Bedienung. 6204*

Haushaltungs-Kaffee

gebr., 4 Pfd. Mk. 1,00,

Visiten-Kaffee

gebrannt, 2 Pfd. Mk. 1,20,

Rohe Kaffee's

in grösster Auswahl
bei
Hermann Neigand,
Jahresstrasse 2.

Öffentlicher Vortrag

über

6820

**Die nahe Wiederkunft Christi und die
Aufgabe der Kirche in der Gegenwart**

**Freitag, den 20. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der
Apostol. Gemeinde, Kl. Schwalbacherstr. 10 (Gewerbehalle).**

Von jetzt an werden die Vorträge auch ohne Annon-
cierung jeden Dienstag und Freitag stattfinden.

Dr. Paul Wigand.

Restauration David Schnatz,

27 Wehgergasse 27,

empfehle dem geehrten Publikum seine Lokalitäten, Bier- nebst
Weinzimmer. Bier aus der Wiesbadener Brauerei, rein
gehaltene Weine, billiges Frühstück, guten Mittags-
tisch, sowie bessere Logierzimmer von 50 Pf. an und höher.

Lokal-Sterbe-Ver sicherungs-Kasse.

Mitgliederstand: 1700.

Sterberente: 500 M.

Aufnahme gesunder Personen zu jeder Zeit. — Anmeldungen
beim Vorsitzenden Herrn Heil, Heilmundstr. 45. 1788

R. Zentner,

pract. Zahnarzt,

wohnt jetzt

6591

Kirchgasse 50, 2. Et. Ecke Michelsberg.

MAGGI'S Suppenwürze
in Original-Fläschchen von
65 Pfennig an ist zu haben
bei Gg. Mades, Kirch-
strasse 1.
Leere Original-Fläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze
billigst nachgefüllt. 1992b

Molkerei und Sterilisir-Anstalt

Carl Först,

Neugasse 9,

offeriert

6799

prima Buttermilch pro Liter 10 Pfg.

" Magermilch " " 10 "

" Rahm " " 1 M.

" Schmierkäse " Pfd. 20 "

Feinste frische

Süßrahm- und Schweizerbutter,

sowie diverse Käsesorten, Norddeutsche Würst-
und Corned beef stets im Auschnitt.

offeriert

G. Wienert Nachf. R. Schrader,

Wiesbaden, Marktstraße 23.

Für Vegetarianer!

Cocosnussbutter

per Pfd.-Dose 65 Pfg.

Alleinige Niederlage:

F. Strasburger Nachf., Emil Hees,

Kirchgasse 12. 6615

Kernseife.

1a weiße Kernseife . . . per Pfund 32 Pfg.

1a hellgelbe " . . . " 30 "

1a marmor. " . . . " 28 "

1a weiße Schmierseife " . . . " 24 "

1a gelbe " . . . " 20 "

1a Teigseifen billigt,

bei Abnahme von 10 Pfund billiger,

sowie sämtliche Colonialwaaren zu den äußerst
billigen Preisen.

Gustav-Albolf Herm. Kulp, Hartingstraße.

straß 16.

Wonach sieht

der Mann

über die Mauer?

Er liest oben:

Haushaltungs-Kaffee

gebr., 4 Pfd. Mk. 1,00,

Visiten-Kaffee

gebrannt, 2 Pfd. Mk. 1,20,

Rohe Kaffee's

in grösster Auswahl
bei
Hermann Neigand,
Jahresstrasse 2.

Rotationsdruck und Verlag: Wiesbadener Societäts-Druckerei. Verantwortliche Redaction: Für den politischen Theil und das Feuilleton: Chefredacteur Ferdinand R. G.
für den localen, den allgemeinen Theil und die Inserate: Otto von Schrenk. Sämmtlich in Wiesbaden.